

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Kriegsblatt Riesa.
General Nr. 22.
Verlag Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsamt
Riesa 1928.
Verlag Nr. 22.

Nr. 11.

Freitag, 13. Januar 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 7 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Untertrens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Böden und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Kapuzen für die Nummer des Ausgabejahres sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftgröße (6 Ellen) 25 Gold-Pfennige; Zeitrauber und tabellarische Satz 50, Kuffeln, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftigige Katernhaltungsbeiträge: 30 Pfennig an der Hand. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung ohne auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 22. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hillemann, Riesa. Für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Schlussentscheidung der Kriegsschäden.

Von Dr. R. H. M. d. R.

Die Reichsregierung schickt sich jetzt endlich an, eine abschließende Regelung der Kriegsschäden erfolgreich herbeizuführen. Seit 1921 hat die Gesetzgebungsmaschine auf diesem Gebiete die verschiedensten Rechtsvorschriften produziert, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine auch nur annähernd angemessene Lösung zu finden. Dabei arbeitete aber ein ungeheurer Apparat, um den Dingen wenigstens einigermaßen auf den Grund zu kommen. Das Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden hat allein einen Personalumfang von 5,8 Millionen für 1928 angemeldet. Man kann nicht sagen, daß nicht genügend gearbeitet worden sei. Der Vermerkende macht sich im allgemeinen gar keine Vorstellung von der ungeheuren Zahl von Schadensfällen, die geprüft und entschieden werden müssen, und jeder Geschädigte glaubt aus menschlich leicht verständlichen Gründen, daß gerade sein Fall unter den Hunderttausenden von Fällen besonders dringlich sei.

Die Gesetzgebung kennt die beiden großen Gattungen der Liquidationsschäden und der Vermögensschäden. Liquidationsschäden sind diejenigen Vermögensverluste, die durch Beschädigung, Einbeziehung usw. seitens der feindlichen Staaten entstanden sind. Vermögensschäden sind die Vermögensverluste Reichsangehöriger, die durch Abtretung von Gebietsanteilen des deutschen Reiches entstanden sind. Zu diesen Verdrängungsschäden gesellen sich die Kolonialschäden und die Auslandschäden. Von 800 000 Schadensfällen kommen: 65 000 auf das Ausland, 17 500 auf die ehemaligen Schutzgebiete, 126 800 auf die abgetretenen Ost- und Nordgebiete ohne oberirdische Aufstufungsschäden, 34 800 auf oberirdische Aufstufungsschäden, 45 000 auf die abgetretenen Westgebiete.

Der Friedensvertrag wird für Liquidationsschäden auf rund 7,8 Milliarden RM. geschätzt, wovon 1,8 Milliarden RM. auf Wertpapierverluste entfallen, für Vermögensschäden auf rund 2,8 Milliarden RM., insgesamt also auf rund 10,4 Milliarden RM.

Auf diese Schäden hat das Reichsentschädigungsamt bis zum 1. Dezember 1927 als Entschädigung bewilligt: auf Liquidationsschäden rund 429 Millionen RM., auf Vermögensschäden rund 565 Millionen RM., insgesamt also 1 014 Millionen RM. und wird auf Grund der geltenden Bestimmungen voraussichtlich weitere 20 Millionen RM. auf Liquidationsschäden und weitere 30 Millionen RM. auf Vermögensschäden zahlen, so daß sich also der Betrag auf rund 1 Milliarde 73 Millionen RM., also auf rund 10 v. H. belaufen wird. Die Reichsregierung geht bei ihrem Vorgehen von der zutreffenden Ermäßigung aus, daß die mit der Schlussentscheidung verfolgten Zwecke, nämlich endgültige Beseitigung der Unsicherheitsfaktoren, Verhütung der öffentlichen Meinung und Wiederaufbau der durch Liquidationsschäden und Vermögensschäden schwer geschädigten deutschen Wirtschaft lassen sich nur dann erreichen, wenn die Entschädigung mit größter Beschleunigung zum Abschluß gelangt. Dies ist aber nur dann möglich, wenn die Schlussentscheidung auf den bisherigen Feststellungen aufbaut wird. Der Entwurf sieht also Stammenscheidung vor: a) für Grundbeträge bis 2000 RM., 100 v. H., b) für Grundbeträge von 2000—30 000 RM., 50 v. H., c) für Grundbeträge von 30 000 bis 100 000 RM., 25 v. H., d) für Grundbeträge von 100 000 bis 300 000 RM., 15 v. H., e) für Grundbeträge von 300 000 bis 1 000 000 RM., 7 v. H., f) für Grundbeträge über 1 000 000 RM., 5 v. H., jedoch höchstens insgesamt 2 000 000 RM. Hierzu treten noch einem ziemlich komplizierten System Erhöhungen für Entwürfe und für Wiederaufbauende. Die Schlussentscheidung für ausländische Wertpapiere geschieht nach Stufen, die den Geschädigten den Klüßeln inländischer Anleihen annähernd gleichstellt.

Die Gesamtbelastung des Reiches durch diese Regelung beläuft sich auf rund 1,5 Milliarden RM. Eine Verzinsung der Schlussentscheidung geschieht nur gegenüber kleinen und mittleren Geschädigten einschließlich der Wertpapiergeschädigten mit einem Schadensgrundbetrage bis zu 20 000 RM. Diese Grenze ist gewählt worden, weil bei der Deckung der Darlehensforderungen erforderliche Betrag von 150,5 Millionen RM. aus Haushaltsmitteln aufgebracht und fast in seiner vollen Höhe auf einmal zur Verfügung gestellt werden kann. 100 Millionen RM. werden bereits in dem Haushaltshaushalte 1927 erschienen. Damit wird erreicht, daß außer den im Schadensentscheidungsverfahren mit 100 v. H. und darüber Abgefundenen ein weiterer sehr erheblicher Teil der Geschädigten endgültig aus dem Schadensentscheidungsverfahren ausscheidet. Die Geschädigten mit einem Schadensgrundbetrage von mehr als 20 000 RM. erhalten eine Bescheinigung über die geschuldete Schadensentscheidung. Die Beträge werden zur Sicherung der Geschädigten als Schuldbuchforderungen ins Reichsschuldbuch eingetragen. Diese Schuldbuchforderungen werden vom 1. April 1928 ab mit 6 v. H. jährlich verzinst und mit Ausnahme des Zuschlags in 19 aufeinanderfolgenden Jahren, d. h. also bis zum 31. März 1947, in der Weise getilgt, daß mit der Tilgung der Schuldbuchforderungen für die Resten Grundbeträge begonnen wird. Für die Verzinsung und Tilgung werden jährlich gleichbleibende Beträge bereitgestellt. Die Schuldbuchforderungen sind nach den allgemeinen Bestimmungen des Reichsschuldbuchgesetzes übertragbar und verpfändbar und können daher als Kreditunterlage verwandt werden.

Bei Beratung des Gesetzes im Reichstag wird sorgfältig zu prüfen sein, ob die Schlussentscheidung nicht eine Erhöhung erfahren können. Wenn es vielleicht auch nicht möglich sein wird, die Höhe in voller Höhe zu erreichen, die von der Arbeitsgemeinschaft der Interessensvertretungen für den

Die Schiebungen bei den Reparationslieferungen.

Berlin. Die Untersuchungen über die Betrügereien bei Reparations-Lieferungen wird in Paris, wie eine Korrespondenz mitteilt, besonders auf russische Agenten abgeleitet, die in den jetzt ausgedehnten Affären zwischen den Lieferanten und den Empfängern der Ware einseitig und den französischen Beamten die betrügerischen Aktionen vermittelten. Ueber die Methode der Betrügereien gehen folgende Fälle Aufschluß: Der Inhaber der Berliner Firma G. hatte den Auftrag erhalten, für 1 1/2 Millionen Mark Blech nach Frankreich zu liefern. Schon nach einigen Monaten wurde jedoch festgestellt, daß das Zustandekommen in die deutschen Gebiete geliefert wurde, wo es zur Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit und zu Justizwegen verwendet werden sollte, sondern daß die Tiere von der Grenze aus meist unmittelbar an die Pariser Schlachthöfe gebracht wurden. Der Berliner Lieferant hatte zudem das Reparationskonto, bezug auf ihm damals angelegte Kontingent um 60 000 Goldmark überschritten, als die Geschäfte aufgeführt wurden. Man begnügte sich jedoch lediglich damit, die Lieferungsverträge abanzuschließen und sie einer anderen Berliner Firma zu übertragen, die dann das Geschäft abwickeln sollte. Es werden jetzt auch die Lieferungen einer deutschen Gesellschaft nachgeprüft, die 1925 größere Mengen Stahl an Frankreich geliefert hat. Die Gesellschaft versetzte damals über einen größeren Posten ziemlich minderwertigen Stahls, der aus dem Hannover Lager kam und vom Preis zum Preise von 12 Pf. pro Kilogramm gekauft worden war, während er nach Frankreich als hochwertiger Stahl zum Preise von 2 Mark verkauft wurde. Die französischen Abnehmer wußten sich vorzubehalten, daß die gelieferte Ware keineswegs den vorgeschriebenen Bestimmungen entsprach und haben den sehr ansehnlichen Gewinn mit den deutschen Lieferanten geteilt. Weiter wird jetzt bekannt, daß der Inhaber einer deutschen Holzfirma große Posten minderwertigen Holzes aus den durch Entleerung zerstörten Wäldern angekauft hat, das in Wirklichkeit nur den Wert von Brennholz besaß, während es auf Reparationskonten als Grotten- und Kuchholz verbucht wurde. Aus diesem Geschäft haben beide Parteien in Deutschland und Frankreich rund 125 Prozent verdient.

Ertrag der Kriegs- und Verdrängungsschäden gefordert werden, so ist doch vielleicht eine Annäherung an diese Höhe möglich, zumal der überwiegende Teil aller dieser Entschädigungen der deutschen Wirtschaft zugute kommen wird.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin. In der Arbeitslosenvermittlung liegt die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsbemühten vom 16. Dezember bis zum 31. Dezember 1927 von etwa 708 000 auf 1 037 000, also um 46,5 v. H., während die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsbemühten nur um 24,4 v. H. zunahm (von 121 800 auf 151 500). Insgesamt betrug also die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der Arbeitslosenvermittlung am 31. Dezember 1927 1 189 500.

In der Arbeitslosenvermittlung liegt die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsbemühten von 141 000 auf 177 000 oder um 25,4 v. H., die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsbemühten von 30 400 auf 34 400 oder um rund 13 v. H. Insgesamt betrug also am 31. Dezember 1927 die Zahl der Hauptunterstützungsbemühten in der Arbeitslosenvermittlung 171 400.

Die erneute starke Zunahme der unterstützten Arbeitslosen erklärt sich einmal aus weiteren Zugängen aus den Saisonbetrieben; die Einstellung der Beamten wird sich ebenfalls jetzt auch in den Dauerbetrieben ausbreiten. Auf der anderen Seite ist der Umfang der Beschäftigung in den Industrie- und Gewerbebetrieben mit dem Wirtschaftsgeschehen verbunden, insbesondere in der Metallindustrie, der Spielwarenindustrie und im Holz- und Genusmittelgewerbe merklich zurückgegangen. Ob darüber hinaus in der Zunahme der Arbeitslosigkeit auch eine beginnende Abschwächung der Konjunktur zum Ausdruck kommt, läßt sich zur Zeit noch in keiner Weise übersehen.

Schiedspruch in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Magdeburg. Die Spruchkammer hat gestern in Magdeburg für die mitteldeutsche Metallindustrie einen Schiedspruch gefällt, wonach der Spitzenlohn für Facharbeiter 78 Reichspfennige, für angelernte Arbeiter 72, für ungelernete 66 Reichspfennige beträgt. Die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Die Ausführsätze für Monteur erhöhen sich um 8 Prozent. Die Überzeitsätze erhöhen sich um 10 Prozent. Für Anhalt wird eine Sonderregelung getroffen. Dieses Abkommen tritt am 15. Januar 1928 in Kraft und ist mit einer Frist von 14 Tagen kündbar, erstmalig zum 29. September 1928.

Die Parteien haben eine Erklärungsfrist bis Mittwoch, den 18. Januar 1928, 4 Uhr nachmittags, erhalten.

Schiedspruch im Lohnstreit bei den Feinlebensmitteln.
Hokod. In dem Lohnstreit zwischen der Leitung der Feinlebensmittel-Fabrik Wernemünde und der Belegschaft wurde vom Schlichter ein Schiedspruch gefällt, zu dem sich die Parteien bis zum Sonnabend, den 14. Januar, mit-

Die Hausfuchungen wegen des Sachlieferungsstwindels.

Paris. Die Morgenblätter bringen Einzelheiten über die bereits berichteten Hausfuchungen wegen der Sachlieferungsstwindels. In der Hauptsache soll eine Gesellschaft für Import und Export in die Angelegenheit verwickelt sein. Seit Parisien bezeichnet sie als deutsche Firma mit dem Namen Para Import- und Exportgesellschaft, deren Direktor Louis Goldsmith, in Berlin wohnhaft, sich gegenwärtig in Paris aufhält. Er wurde von den untersuchenden Beamten eingehend vernommen. Weitere Hausfuchungen sind erfolgt bei einer Gesellschaft Minerva, die sich besonders mit Rohstofflieferungen befaßt, einer Gesellschaft namens Societe du plan Doree, bei deren Inhabern Gombard und Deon auch in den Privatwohnungen nachgeforscht wurde. Bei dieser Gesellschaft soll so viel belastendes Material gefunden worden sein, daß nur ein Teil sofort beschlagnahmt werden konnte und der Rest bis zur weiteren Nachprüfung verpackt wurde. Weitere Nachforschungen sind bei einem Geschäftspartner der Firma Gombard u. Deon, namens Lucien Deon, vorgenommen worden, der sich besonders mit Viehlieferungen befaßt haben soll. Hausfuchungen wurden ferner vorgenommen bei einem gewissen Marcel Deon in Poissy sowie bei einem Großhändler für Vieh in Meaux, namens Dauphin. Nach dem Petit Parisien ist auch der Bürgermeister der Gemeinde La Coupe namens Dupré in die Angelegenheit verwickelt. Ebenso werden aus dem Blickfeld und besonders aus Straßburg Betrügereien bei Lieferung von ungefähr 400 000 Kilogramm Kohlen gemeldet. Hierbei werden genannt eine Firma Reiter-Straßburg mit einem in Baden-Baden wohnenden Geschäftspartner namens Wertbeimer. Die Hausfuchungen sollen fortgesetzt werden.

Ueber die Betrügereien selbst urteilt das Journal wie folgt: Diese Betrügereien, die nun als Tagelicht gebracht werden und die man übrigens seit langem vermutete, waren geeignet, die Anwendung des Dawesplans trübselig zu gestalten und dadurch sogar die deutsche Wirtschaft zu bedrohen.

tag 12 Uhr, zu äußern haben, widrigenfalls der Spruch als abgelehnt gilt, wonach alsdann die Verbindlichkeitsklärung durch den Schlichter für Westenburg-Schwerin zu erfolgen hätte.

Der heute erlangene Schiedspruch steht für die Facharbeiter der Feinlebensmittel-Fabrik Wernemünde eine Erhöhung des Stundenlohnes um 8 Pfennige bis zum 30. Juni 1928 und um einen weiteren Pfennig bis zum 30. September 1928 vor. Die Arbeit soll als durch den Streik nicht unterbrochen gelten. Die noch im Ausstand befindliche Belegschaft ist zur Hälfte während der nächsten zwei Wochen, zur anderen Hälfte im Laufe der folgenden zwei Wochen wieder einzustellen.

Schiedspruch für die Danziger Gasarbeiter.
Danzig. Der Schlichtungsausschuß, der sich bereits einmal mit den Lohnverhältnissen zwischen der Gewerkschaft der Gasarbeiter und dem Gasbetriebsverein befaßt hatte, hat nunmehr einen Schiedspruch gefällt, durch den der Lohn der Gasarbeiter pro Tag von 10,30 auf 10,50 Gulden für die Zeit vom 23. Januar bis 1. Juni 1928 erhöht wird. Am 1. Juni werden die Gasarbeiter über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches beschließen.

Wälderstreit in Pommern.

Berlin. Wie bereits gestern kurz gemeldet, haben die nordpommerschen Gutspächter, die unter den Unwetterchäden und schlechten Erntergebnissen ganz besonders zu leiden haben, da Kredite für sie kaum noch zu beschaffen sind, jetzt dem Streik proklamiert. In Putbus und Sagard auf Rügen wurde in stark bedrückten Verfassungen der einmütige Beschluß gefaßt, am 15. Januar alle freien, nicht im Deputatslohn stehenden Arbeiter zu entlassen und die Betriebe stillzulegen. Diese Maßnahme würde sich insofern fast fühlbar machen, als auch die Milchlieferung der Städte eingestellt werden soll. Die Wälder begründen ihren Beschluß damit, daß es ihnen ohne durchgreifende Hilfsmaßnahmen nicht möglich sei, die notwendigen Zahlungen wie Löhne, Versicherungsbeiträge und Zinsen aufzubringen, ganz abgesehen von den fälligen Werten für Düngemittel und dergl. Der Verd der Unruhe liegt in Putbus, dem Wohnort der Fürstin zu Putbus, der die Wäldgüter Rügen in der Mehrheit gehören. Die Domänenpächter sowie die Wälder des Stadtbereiches von Stralsund und der Greifswalder Universitätsgüter scheinen einstweilen weniger beteiligt. Im ganzen haben sich bisher 200 Gutspächter dem Streik angeschlossen.

Ergänzung des Vorstandes des Bundes zur Erneuerung des Reichs.

Berlin. In den Vorstand des Bundes zur Erneuerung des Reichs sind hinzugezogen: 1. Geheimrat Justizrat Professor Dr. Karl Berlin, 2. Otto, Generallektur des Gesamtverbandes der örtlichen Gewerkschaften Berlin, 3. Geheimrat Rembrandt-Wänden, Direktor des Baprischen Apotheken- und Wechselbank.

Wort der Gasse geöffnet. Die Straße ist un-

Leipzig. Akademische Weihnachtsfeier. Die Universität Leipzig veranstaltet Mittwochs, den 18. Januar, 19 Uhr in der Wandelhalle der Universität eine Weihnachtsfeier, in deren Mittelpunkt die Rede des Professors Prof. Dr. Eber steht. Der von Gefangenen der Universität angeführte St. Pauli umarmten Feiern geht eine Kranzdarlegung durch den Rektor, die Deane und den Studentenrat am Gefallenenorden in der Wandelhalle voraus. Nach Ansprache des Vorsitzenden der Alma und dem Schlußwort des Rektors klingt die Feier im allgemeinen Gesang aus. Vorträge und Reden finden an diesem Tage nicht statt.

Leipzig. Die Arbeiterkassen-Sitzung in der Kreisbauernschaft Leipzig erhöhte sich im Dezember von 26128 auf 41618 am Monatsanfang, demnach eine Zunahme von 57%. Dazu kommen 1150 Arbeitslosenempfänger aus den Kreisbauernschaften und eine 100 Arbeitslosenempfänger, so daß am 31. Dezember 1927 insgesamt rund 43000 Arbeitslose vorhanden waren. Davon erzielten 33496 Arbeitslosen- und 5273 Arbeitslosenunterstützung. Von der Gesamtzahl 41618 entfielen auf das Gebiet der Stadt Leipzig 22952 (Monat 1926) Arbeitslose und auf die sechs Kreisbauernschaften 18666 (1926) Arbeitslosenunterstützung. Der Zuwachs ist demnach hier doppelt so groß wie im Stadtgebiet. — Die Kreisbauernschaften sind infolge des Wetters stark eingeschränkt, so daß nur eine geringe Anzahl Kreisbauernarbeiter beschäftigt wird.

Leipzig. Rauchergiftung. Ein Ehepaar fand bei der Heimkehr in die Wohnung das halbjährige Kind tot in der Wiege. Es war infolge starker Rauchentwicklung durch einen schadhaften Kaminofen erstickt.

Leipzig. Vorsicht mit Heulohr. Das einjährige Kind eines hiesigen Einwohners berührte beim Kämmen der Haare mit einem Heulohr die brennenden Lichter des Kaminofens. Der Kamin fing so schnell Feuer, daß das Kind, ehe es ihn noch wegzumerken vermochte, sehr schwere Brandwunden im Gesicht erlitt.

Saxa. Weibe einer Sprungschanze. Am Sonntag, dem 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, soll die Weibe der Sprungschanze stattfinden. Die Vorarbeiten hierzu sind in vollem Gange. Ausschüsse sind angelegt, die die Durchführung der Läufe vorbereiten, sowie allen anderen Nebenfragen, wie die Beschaffung von Quartieren, ihre Tätigkeit widmen. Am Sonntag vormittag ist Start zu den Langläufen über 3 Kilometer für Damen, 5 und 8 Kilometer für Jugendliche und Jungmänner, sowie über 12 Kilometer für Herren.

Ermitage. Ein 70-jähriger Brandstifter. Das Gemeindefeldgericht verurteilte den 70 Jahre alten Franz Jakob in Langenreuth wegen vorläufiger Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust. Er hatte eingestanden, die Scheune eines Gutbesizers angezündet und sich an dem Feuerstein erweidet zu haben. Jakob ist 44 mal vorbestraft.

Meerane. Städtische Probleme. Die Stadtverwaltung hat in diesem Jahre eine Reihe wichtiger Probleme zu erledigen, so die Errichtung einer Kläranlage, den Bau einer Berufsschule und die Errichtung eines zweiten Wasserhochbehälters. Das diesjährige städtische Bauprogramm erfordert einen Kostenaufwand von rund 1 Mill. Goldmark.

Komstau. Brand in einer Streichinstrumentenfabrik. Die Streichinstrumentenfabrik Franz Meiner u. Co. in Schönbach wurde durch ein Großfeuer völlig eingeschmolzen. Die Arbeiterschaft und die Belegschaft werden dadurch brotlos.

Die Verhandlungen über die Streitfragen in der Großeisenindustrie.

Essen. (Funkdruck.) Der Reichsarbeitsminister Brauns und die Herren des Ministeriums sowie der Schlichter Dr. Foerster sind heute um 9 Uhr mit den Herren des Arbeitgeberverbandes zur Klärung der schwebenden Streitfragen in der Großeisenindustrie zusammengesessen. Um 11 Uhr begann die gemeinsame Sitzung mit den Arbeitnehmern. Man hofft, die Verhandlungen ohne Arbeitskämpfe in den frühen Nachmittagsstunden beenden zu können.

Die Arbeitsstreitigkeiten in Oberschlesien.

Kattowitz. (Funkdruck.) Die Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände verhandelten gestern über die Forderungen der Arbeitnehmer, die 25 prozentige Lohnerböhung, Gleichstellung der Wöhner des West- und Ruhrreviers mit dem Zentralrevier und den Arbeitentag verlangt hatten. Diese Forderungen wurden von den Arbeitgebern, die an ihrer Forderung einer Lohnreduzierung festhielten, abgelehnt. Die Angelegenheit soll dem Schlichtungsausschuß bzw. dem Demobilisierungskommissar übergeben werden, jedoch sollen nächste Woche nochmalige Einigungsverhandlungen versucht werden.

Dresdner Brief.

Der heilige Brunnen!

Id. Immer weiter greifen die Arme der Großstadt, ziehen ein Dorf nach dem andern in ihren Bereich, das früher von Wiesen, Feldern und Wald vom Stadtkern getrennt war und unsern Vorfahren als Ausflugsziel für den Sonntag diente. Auch nach Leubnitz-Neuostra wanderten Kalkelatorch, Papa und Mama in Vatermördern und türkischem Schallack, die Sprößlinge in langen Höschen, mit gestelkten Röcken, das Kleinste im riesenhaften Kinderwagen, den zu ziehen schon ein „roter Dienstmann“ gebraucht wurde.

Jetzt bringt die Straßenbahn oder ein laufendes Auto den Großstädter in kaum einer halben Stunde durch gerade Villenstrahlen nach der Vorstadt, und nur wenige Baudenkmäler alter Zeit erinnern an das ländliche Idyll.

In Leubnitz-Neuostra sind es alte Einfahrtstore, die und da vergessen und versallen ein Mauerrest, — nur auf mähtiger Anhöhe, wohlgehalten und schmucl, die uralte Kirche als Merkzeichen früherer Tage.

Wenn man das später an Leubnitz im 16. Jahrhundert angebaute Dorf Neuostra durchschreitet, und, einem Feldweg weiterfolgend, sich nach rechts wendet, wo ein muldenförmiger Taleinschnitt nach dem Dorf Gostzig führt, kommt man nach einigen hundert Schritten zu einem Brunnen mitten im Feld. Ungelähr

Rücktritt des Reichswehrministers Dr. Geßler?

Berlin. (Funkdruck.) In den Gerichten über einen bevorstehenden Rücktritt des Reichswehrministers Dr. Geßler, welchen wir von parlamentarischen Kreisen her, hat sich ein Rücktrittsgedanke Dr. Geßlers zeigt. Dieser haben aber weder das Reichskabinett noch der Reichspräsident dem Rücktritt zugestimmt. In politischen Kreisen weiß man auf die Schwierigkeiten hin, die einer Rücktrittsgedanke des Reichswehrministers in diesem Augenblick im Wege stehen, da niemand weiß, in wie fern der Rücktritt des Reichswehrministers bereits Verhandlungen erfordert. Unter diesen Umständen wird es als eher möglich betrachtet, daß dem Reichswehrminister, der sein Rücktrittsgedanke mit dem Reichspräsidenten konsultiert hat, ein kurzer Erholungsurlaub bewilligt würde. Das Reichskabinett hält keine Verhandlungen bis bereits gestern ausgiebig Ministergespräche ab, die der Weiterberatung der bevorstehenden Landesparlamenten dient. In parlamentarischen Kreisen vermag man damit, daß bei dieser Gelegenheit auch das Rücktrittsgedanke Dr. Geßlers besprochen wird.

Berlin. (Funkdruck.) In parlamentarischen und anderen politischen Kreisen wird weiter mit großer Bestimmtheit davon gesprochen, daß Reichswehrminister Dr. Geßler seine schon wiederholt geäußerte Absicht der Amtsübertragung schon in nächster Zeit durchzuführen wolle. Das Gerücht wird auf Neuerungen des Ministers selbst zurückgeführt, dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit viel zu wünschen übrig ließ. Auch allgemeinpolitische Gründe sollen für den Rücktrittsgedanken bestimmend sein. Andererseits wird behauptet, daß Dr. Geßler noch vor der Erledigung

seines in diesem Jahre besonders bei unruhigen Tönen auszuweisen werde. Sollte der Rücktritt tatsächlich werden, so würde, wie das Nachrichtenbüro des R.D. aus parlamentarischen Kreisen weiter hört, die Deutsche Volkspartei den Nachfolger stellen. Als solcher wird jetzt im Reichspresse der volksparteiliche Abgeordnete Freider von Kardorff genannt. Eine Behauptung dieser Gerüchte ist jedoch an amtlichen Stellen nicht zu erreichen.

Der Vorwärts zu Geßlers Rücktritt.

Berlin. (Funkdruck.) Zum Rücktrittsgedanke Dr. Geßlers schreibt der Vorwärts: Der Reichswehrminister Dr. Geßler ist, das müssen auch seine Gegner ihm nachsagen, nie ein „Meister“ gewesen. Er hat schon in früheren Jahren oft seinem Wunsch nach einer weniger verantwortungsbelastenden Tätigkeit in einer Weise Ausdruck gegeben, daß an seiner Aufrichtigkeit nicht zu zweifeln war. Später traten schwere Schicksalsschläge in der Familie und eigene Krankheit dazu, um seinen Wunsch zu verhärteten. Es mag sein, daß Geßler jetzt — nach Liquidierung der Hoebus-Anglegenheit — den Zeitpunkt gekommen sieht, seine lange gehegte Absicht des Rücktrittes zu verwirklichen. Sein Abschiedsgedanke kommt der Regierung aber in diesem Augenblick ebenso unwillkommen wie die früheren, denn für die Erbschaft, die Herr Geßler hinterläßt, ist nicht so leicht ein Erbe zu finden. Ein jetzt zu ernennender Reichswehrminister wäre doch nur ein Platzhalter für den Mann, der nach den nächsten Wahlen kommen wird.

Böttcher hingerichtet.

Berlin. Das Todesurteil gegen Böttcher, den Mörder der Gräfin Sandozoff und der Mörderin Senta Geßler, ist, nachdem das preussische Staatsministerium beschloffen hatte, von dem ihm zustehenden Begnadigungsrecht seinen Gebrauch zu machen, heute morgen um 7 Uhr 40 Min. im Hofe des Strafgefängnisses Föhringee vollstreckt worden. Zwei Anträge der Verteidiger des Böttcher um Wiederannahme des Verfahrens und Aufhebung der Strafvollstreckung, die gestern beim Gericht einlangen, sind durch Gerichtsbeschluss abgelehnt worden. Die von den Verteidigern dagegen eingeleitete Beschwerde ist in den frühen Morgenstunden vom dem Beschwerdefiskus des Kammergerichts zurückgewiesen worden.

Die Hinrichtung

von Frau Sydner und Judd Gray.

New York. Die vor Mitternacht in Sing-Sing vollzogene Hinrichtung der Frau Ruth Snyder zusammen mit der des ebenfalls am Morde ihres Gatten schuldig befundenen Handelsreisenden Judd Gray machte einen tiefen Eindruck, da seit der Einführung des elektrischen Stuhles im Staat New York gegenüber 270 Männern bisher nur zwei Frauen hingerichtet worden sind. Seit einem Vierteljahrhundert wurden wegen Mordes verurteilte Frauen meist begnadigt. Die Brutalität und Berechnung dieses Mordmordes, der nach Lebensversicherungsabschlüssen von annähernd 100 000 Dollars beanagt wurde, ließ jedoch wenig Sympathien aufkommen. Die Sensationspresse nahm die Gelegenheit zum Anlaß, um die bevorstehende Hinrichtung einer Frau in allen Einzelheiten auszumalen, wobei auch die Veröffentlichung verweilte Selbstbetrachtungen der verurteilten Frau Snyder eine Rolle spielte, die aus Sing-Sing herausgeschmuggelt sein sollen. Die ersten Blätter nehmen hiergegen energisch Stellung.

Der Papst angeblich von der Rätereierung zum Tode verurteilt.

Rom. Impero meldet: Das Todesurteil, das die Rätereierung in ostensivem gegen den Papst wegen Ausweisung zum Austritt und geldlicher Unterstützung der antichristlichen Bewegung erlassen hatte, ist als eingeschriebener an Pius XI. selbst gerichteter Brief im Vatikan eingetroffen. Das Todesurteil ist vom orthodoxen Synod und den Häuptern der Rätereierung unterzeichnet. Der Papst hat das Dokument sämtlichen Kardinalen vorgelesen und dann im vatikanischen Archiv als Kuriosum niederlegen lassen.

Eine Waffenfundung aus Brunn für China.

Manila. (Funkdruck.) Der tschechoslowakische Dampfer Bragg ist hier mit Ladung von 2500 Tonnen, darunter 4000 Gewehre mit Munition im Werte von 2 Millionen Golddollars eingelaufen. Die tschechoslowakische Gesandtschaft in Peking bemüht sich zur Zeit bei der dortigen Regierung um die Einfuhrerlaubnis. Die hiesige Presse behauptet, daß die Waffen Kruppfabrikat seien.

Rom. des W.V.: Wie aus Hamburger Schiffahrtsfreisen verlautet, stammen Gewehre und Munition aus der tschechoslowakischen Waffenfabrik in Brünn und sind von

der tschechoslowakischen Handelsgesellschaft „Tschoskavia“ G. m. b. H. an die Peking Regierung verkauft worden, Deutschland haben sie nur im Transit befährt.

Surchtbare Ueberschwemmungstafelprobe.

Durch eine Ueberschwemmungstafelprobe ist die Stadt Diamantina heimgeht worden. Ueber 1000 Häuser sollen zerstört und 5000 Personen obdachlos sein.

Schwerer Grubenunfall.

Dindenburg. (Funkdruck.) Auf der Gedwisch-Gruube wurden drei jugendliche Arbeiter von herabfallenden Seilschlingen verdrückt. Sie wurden schwer verletzt geborgen. Einer von ihnen erlitt einen Gehirnebruch und innere Verletzungen, an denen er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Die beiden anderen schweben in Lebensgefahr.

Eine halbe Million unterschlagen.

Wien. (Funkdruck.) Wie das Neue Wiener Tageblatt meldet, stellte sich der Wiener Generalvertreter der namhaften englischen Matchless-Motorradwerke Geller-Merritts dem Landesgericht mit der Selbstschuldigung beträchtliche Schulden und Unterschlagungen in der Höhe von 400 000 bis 500 000 Schilling gemacht zu haben. Geller-Merritts wurde in Haft behalten.

Der Kirchenrat zum Reichsjudenrat.

Berlin. Der Kirchenrat der Evangelischen Kirchen der altpreußischen Union erdrierte in seiner gestrigen ersten diesjährigen Sitzung u. a. auch die Frage der Reichsjudenratgesetzgebung. Der Rat hält die baldige Verabschiedung des Gesetzes für dringend notwendig und legt sich ausdrücklich für die Erhaltung der evangelischen Schule ein.

Letzte Suntspruch-Meldungen und Telegramme

vom 12. Januar 1928.

Der Privatbistum Erzbischof.

Berlin. (Funkdruck.) Der Privatbistum für langem Zeit um ein Viertel Prozent ab heute ermäßigt worden, so daß jetzt kurze und lange Zeit auf 6 Prozent steht.

Leichenbestattung im Berlin-Wilmersdorfer Krematorium?

Berlin. (Funkdruck.) Wie die „Post“ erfährt, hat die Kriminalpolizei 5 Angehörige des Wilmersdorfer Krematoriums unter dem schweren Verdacht der Leichenbestattung festgenommen. Es wurde festgestellt, daß bei einer Leiche, die in diesen Tagen verbrannt werden sollte, die wertvollen Goldgebisse fehlten. Die Festgenommenen wurden ins Volkspolizeiamt gebracht und werden zur Stunde ausführlich vernommen.

Unwetter in Italien.

Rom. Aus Catanzaro wird gemeldet, daß in einem der in der Nähe liegenden Dörfer 4 Häuser infolge von Regengüssen und infolge eines Erdbebens eingestürzt sind. Einige Personen wurden hierbei verwundet. Bei der Insel Procida scheiterte ein Fischerboot, wobei die beiden Fischer ums Leben kamen. Auch von Sizilien werden Regengüsse und Stürme auf der See gemeldet.

vier Meter hoch, fällt er nach beiden Seiten hin schnell ab; an der höchsten Stelle befindet sich eine Tür, rechts und links derselben je eine kleine, vieredrige, durch die Mauer gehende Öffnung, Luftlöchern gleichend.

Hält man das Ohr an diese Öffnung, dann vernimmt man zu Zeiten ein wunderliches Klängen, das dem Gehört mehrerer fein abgestimmter Glocken gleicht. Eine Erdausschüttung, von Hasen überwachsen, verbindet die Mauer mit dem Zell des Felses, aus dem sie sich erhebt. Das Türgewände mit seinem Schlusstein kündet in verwitterten Buchstaben, was das ganze bedeutet:

Der heilige Brunnen!

Es ist schon länger als tausend Jahre her, als die ersten Erhebungen des Erzgebirges mit dichtem Wald bewachsen waren. Urwald! Schroffe Felswände, über die riesige Eibäume ihre Zweige breiteten. Eber und Bär, Wolf und Luchs, die Schrecken friedlicher Ansiedler, hausten in unwegsamem Gelände, und ungebärdigt strömte Gebirgswasser zu Tal.

Da war es jene Quelle, an deren Ufern sich ein frommer Einsiedler niederließ.

Kam es daher, daß die Leute den Quell für heilig und heilam ansahen, oder hat sein Wasser wirklich Heilwunder vollbracht? Wenig, es begann im Verlauf der Jahrhunderte ein Wallfahrten nach dem „heiligen Brunnen“, das dann immer weitere Kreise heranzog. Eine Kavalle erhob sich unweit des Quells und die Ab-

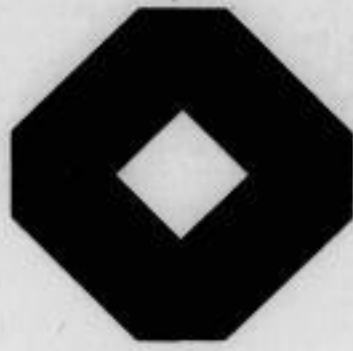
tei Alt-Cella zog nicht geringe Einkünfte aus dem wunderbaren Wasser.

Wie denn die alte Zeit bis in unsere Tage hinein spielt, so hielt sich der Glaube an die Heiligkeit und Heilsamkeit des Wassers bis in das vorige Jahrhundert hinein im Volke rege. Damals umschloß eine Mauer von bedeutender Ausdehnung im Rechte den Brunnen und ungehindert schaute der Himmel auf sein Wasser nieder. Unzige Bubens überkletterten die Mauer, naschten von den Weindereen, die an der Sonnenseite an verwilderten Stöcken reifen und ließen auf dem wunderbaren Wasser ihre Papierschiffchen schwimmen.

Wie der Mensch schon in früheren Zeiten sich Bach und Quell nutzbar gemacht, hatten auch vor fast 400 Jahren Dresdner Bürger das Wasser des „heiligen Brunnen“ in hölzernen Röhren, die später durch eiserne ersetzt wurden, nach Dresden geleitet und man sagt, daß noch jetzt der Brunnen im Schloßhof von dort her gespeist würde. Dann wurde, den früheren Bestimmungen entgegen, der wunderbare Quell mit einer Wölbung überdacht, die sich unter Rasengrund verloren hat, die aber für jenes seltsame Singen und Klängen wohl die Resonanz gibt. Märchenhaft, geheimnisvoll tropfende Wasser, lebendiges Rauschen und Riefeln im Echo der Erde, — das gibt noch in unser geklärten Zeit Kunde vom „heiligen Brunnen“ bei Leubnitz-Neuostra. —

Erzählung von...

Hausfrauen aufgepaßt!



Am Montag, den 16. Januar geht es los.

Unseren grossen Inventur-Ausverkauf müssen Sie unbedingt besuchen. Ohne jede Rücksicht auf den Einkauf haben wir die Preise unserer riesigen Lagerbestände herabgesetzt. Sie kaufen daher bei uns

Jetzt noch billiger als sonst!

Lesen Sie morgen unsere ausführliche Beilage.

Tropelowitz

Großer Inventur-Ausverkauf

vom 16. bis 20. Januar 1928.

Nur gute Ware wird billig verkauft, so weit der Vorrat reicht.

Damen-Konfektion

Beckfisch-Mäntel in Diagonal u. Finesse 15.- 12.- 9.- jetzt	6⁷⁵
Damen-Mäntel in Tuch u. Velour 25.- 21.- 16.- jetzt	12⁷⁵
Damen-Mäntel in Tuch und Velour in Qualität . . . 35.- 30.- 25.- jetzt	18⁷⁵
Damen-Mäntel, Otoman mit u. ohne Besatz 45.- 35.- 25.- jetzt	26⁷⁵
Damen-Kleider, Beckfisch-Kleider Frauen-Kleider 30.- 25.- 20.- 16.- jetzt	12⁷⁵
Waschkleider . 6.- 5.- 4.- 3.- jetzt	1⁹⁵

Kleiderstoffe

Popeline in allen modernen Farben . . . 4.50 3.50	2⁵⁰
Popeline besere und bessere Ware . . . 5.50 5.-	4⁵⁰
Rips in Qualität, 180 cm breit . . . 2.- 8.-	7⁰⁰
Moderne Karos in hell und dunkel . . . 5.- 4.- 3.- 2.50	1⁹⁰
Woll-Musseline 2.50 2.-	1⁵⁰
Lindener Samt 9.- 8.- 7.-	6⁰⁰
Wachsamt 4.50 4.- 3.50	2⁷⁵
Halbwollener Kleiderstoff Strapazier-Ware 2.25 2.- 1.50	1²⁵

Wäsche

Linon-Bettbezug mit 2 Kissen nur gute solide Qualität . 12.- 10.-	8⁷⁵
Stangenleinen-Bezug mit 2 Kissen 14.- 12.-	10⁰⁰
Santa Bettbezüge waschecht 10.- 9.-	7⁵⁰
inlett % % % federdicht u. echtrot 4 Meter 16.- 16.-	14⁰⁰
Betttücher 4.50 4.00	3⁵⁰
Handtücher 1.25 1.- 75	
Wischtücher 75 60 50 40 30	
Hemdentuch . . . 1.25 1.10 1.- 90 80 68	
Hemdenbarchent, bunt 1.25 1.10 1.- 90 80	
Hemdenbarchent, wB. 1.50 1.35 1.10 1.00	

Unter allen Umständen sollen die Lager geräumt werden, daher die billigen Preise.

W. Fleischhauer Nachf.

Inh. Rich. Beata.



Geflügel-Ausstellung

in Riesa
im Hotel zum Stern.
Geöffnet von vorm. 9 Uhr
bis abends 8 Uhr.
1000 Tiere aller Rassen.

Gasthof Welda.

Sonntag, 15. Januar
Kabarett-Abend.
Gumor - Heiterkeit.
Ab 10 Uhr feiner Ball.
Kapelle Jazzband, Anfang 7 Uhr, Eintritt 75 Pf.
Ergebenst ladet ein Karl Seidewitz.

Gasthof Seerhausen.

Sonabend, den 14. Januar
großer öffentlicher
Masken-Ball
im herrlich decorierten Saale.
Anfang 8 Uhr, Einlaß 7 Uhr.
Maskentarten 1.50 RM., Zuschauerarten 1.- RM.
Vorverkauf. Sonntag, den 15. Januar, nachm.
4.4 Uhr **Beckfisch**.

Achtung! Achtung!

Gasthof zum Schwan

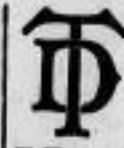
Merzdorf.
Freitag, Sonnabend u. Sonntag
großer
Bockbier-Ausschank.
Musikalische Unterhaltung.
Jodel - Trudel.
N. Bockwürstchen mit Salat
(Kettisch gratis).
Flotte Bedienung.

große öffentl. Ballmusik

Anschließend Sonntag
ausgef. von der beliebten Jazz-Stimmungskapelle.
Anfang 18 Uhr.
Dazu ladet freundlich ein
der Wirt, Otto Müller.

Gasthaus Zichpa.

Sonabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
Dazu ladet ergebenst ein
Otto Naumann u. Frau.



Turnverein Röderau.

Sonabend, den 21. Januar 1928
im Waldschlößchen
großer öffentlicher

Masken-Ball

mit Prämierung.
Einlaß 8 Uhr, Auf. 7 Uhr.
Zuschauerkarte 1.50
Maskentarte 2.50
(einschließlich Steuer)
zu haben bei den Herren Kresse u. Sternkopf
und im Waldschlößchen.
Um recht zahlreichen Besuch bittet der Turnat.
Wassengarderober von Frau Krugel ab
Donnerstag im Waldschlößchen.



Al. Föhre, Strehla.

In unserem am Sonnabend, den
14. bis 16. Januar stattfindenden
Bockbierfest
ladet ergebenst ein
Willy Morgenstern u. Frau.
Sonabend Schlachtfest
ab 6 Uhr Wellfleisch, später feische Wurst.

Gasthof Mantitz.

Sonabend
Bockbier-Auslaß.
Sonntag, den 15. Januar
Bockbierfest
mit feinem Ball.
N. Bockwürstchen.
Freundlich ladet ein
H. Richter.

Gasthof Boritz.

Sonntag
großer Bockbierfest
und Ballmusik.
Feine Streichmusik.
Reueke Schläger.
Dazu ladet ergebenst ein
Emil Steubte.

Gasthof Bahra.

Sonntag,
den 15. Januar
Bockbierfest

Politische Tagesübersicht.

Verhaftung wegen Spionage in der Tschechoslowakei. Wie amtlich aus Pilsen (Böhmen) vom 12. Januar gemeldet wird, wurde dort am 7. Januar in einem Gasthaus der ungarische Student Johann Dobanyi aus Budapest wegen Spionage verhaftet. Er hatte sich bemüht, von dem ihm bekannten Hauptmann Biska, der in der militärischen Munitionsfabrik in Pilsen Dienst tut, die Abschriften geheimer Pläne und Angaben über die Organisation der Munitionsfabrik zu erhalten.

Militärische Fliegerparade in den Vereinigten Staaten. Die Fliegerparade, in welchem ein Film rollt, der das neue Flugzeugmuttergeschiff „Sarotoga“ auf dem Wege nach dem Stillen Ozean über Panama zeigt, haben gestern abend Befehl erhalten, einige Teile dieses Filmes herauszuschneiden. Es handelt sich insbesondere um die Fliegeraufnahmen, auf denen das weite, für 88 Flieger aus Raum bietende Deck der „Sarotoga“ zu sehen ist. Die Beamten des Marine-Departements in Washington beabsichtigen, von diesem Befehl nichts zu wissen, sie geben jedoch an, daß dem Departement solche Fliegeraufnahmen nicht erwünscht sind.

Reichstagsabgeordneter Koch-Beyer bei Irland. Der französische Außenminister Briand empfing gestern den ehemaligen Minister und Reichstagsabgeordneten Koch-Beyer. Gestern a. N. N. beim Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident empfing gestern den deutschen Gesandten in Bukarest, von N. N.

Änderung des Hamburger Wahlgesetzes. Der bis zur Neuwahl der Bürgerschaft gewisse gesetzliche Funktionen ausübende Bürgerausschuß hat die Senatsvorlage zur Änderung des Bürgerwahlgesetzes vom Juni vorigen Jahres, dessen Bestimmungen teilweise nach Auffassung des Staatsgerichtshofes nicht im Einklang mit der Reichsverfassung stehen, nach kurzer Beratung gegen die Stimmen eines Vertreters der kommunistischen Partei angenommen. Auch die Vorschriften über die Reihenfolge der Wahlvorschläge wurden in Anlehnung an die im jetzigen Reichswahlrecht geltenden Bestimmungen geändert.

Eintreffen der deutschen Delegation in Warschau. Die von Dr. Dermes geführte deutsche Abordnung für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist gestern vormittag in Warschau eingetroffen.

Unterbrechung der Epoka mit dem Gesandten Rauscher. Der deutsche Gesandte Ulrich Rauscher gewährte einem Vertreter der offiziellen Epoka eine Unterredung, worin er die Hoffnung aussprach, daß die mit Glück eingeleitete deutsch-polnische Zusammenarbeit sich auch auf weniger ausgedehnte, aber nicht minder bedeutsame Spezialfragen ausdehnen möge. Der Gesandte schließt sich dem vom polnischen Minister des Äußeren ausgesprochenen Wunsch an, daß Angelegenheiten, bei denen eine deutsch-polnische Zusammenarbeit noch nicht zu bemerken sei, wie die polnisch-danischer Streitfragen, allmählich von der Tagesordnung des Völkerbundes verschwinden mögen. Der Gesandte möchte aber diese vom polnischen Außenminister ausgesprochenen Hoffnungen noch dahin erweitern, daß er die Erwartung ausdrückt, daß selbst, wenn irgend welche Meinungsverschiedenheiten aufzutauchen sollten, sie sich stets allmählich von dem Völkerbundrat beilegen lassen mögen.

Nach ein Staatsantrag des preussischen Ministerspräsidenten. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ hatte das Schreiben des preussischen Ministerspräsidenten Dr. Braun an den Reichskanzler in der Angelegenheit des Telegramms des Reichsinnenministers an eine studentische Protestversammlung in einem Beitragsartikel besprochen. Da dieser Artikel beleidigende Wendungen gegen den Ministerspräsidenten enthielt, hat Dr. Braun Staatsantrag gegen das genannte Blatt gestellt.

Die deutsch-griechischen Handelsvertragsverhandlungen. In Bezug auf die Verhandlungen mit Griechenland über einen Handelsvertrag ist nunmehr die deutsche Antwort der griechischen Regierung übermittelte worden. Es steht fest, daß die griechische Regierung auf ihren Anspruch nach § 18 des Verfallener Vertrages (Reparaturen) verzichtet. Von deutscher Seite ist die griechische Regierung ersucht worden, die Verhandlungen in Berlin fortzusetzen, weil die leitenden Herren auf deutscher Seite noch durch andere Verhandlungen, nämlich mit Ungarn, der Tschechoslowakei und Österreich in Anspruch genommen sind.

Die Verhandlungen über den Industriefrieden in England. Gestern nachmittag trat in London die von dem Großindustriellen Sir Alfred Mond angeregte erste Konferenz zwischen Vertretern der englischen Industrie und Vertretern des Generatrats der englischen Gewerkschaften zur Vorbereitung des Industriefriedens zusammen. Ueber das Ergebnis der mehr als dreistündigen Sitzung äußerte sich der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes, Den Turner, sehr befriedigend, während der durch seine radikalen Tendenzen bekannte Arbeiterführer Cool die Konferenz als eine Kommode bezeichnet. Cool beklagte sich vor allem darüber, daß er von verschiedenen seiner Kollegen auf der Konferenz in schamloser Weise angegriffen worden sei. Offiziell ist über die Sitzung nichts bekannt gegeben worden.

Verhaftung eines Mordverdächtigen im Belgrader Parlament. Die Parlamentspolizei hat gestern unter aufregenden Umständen einen aus Montenegro stammenden Buchbindergehilfen namens Djurovick, der mit einem Revolver bewaffnet, einen Anschlag auf das Leben des montenegrinischen Abgeordneten und früheren montenegrinischen Ministerspräsidenten Andre Radovick verüben wollte, verhaftet. Djurovick, der vorbestraft ist, erklärte, aus persönlichen Gründen gehandelt zu haben.

Verständliche interfraktionelle Besprechungen über Paragr. 20. „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und „Tägliche Rundschau“ teilen heute entgegen ihrer geringen Anklänge mit, daß interfraktionelle Besprechungen über den noch kritischen Paragr. 20 des Schulgesetzes im Schwereidensland regeln soll, einwieweil nicht vorgegeben sind.

Reichsrats-Beschlüsse.

13. Berlin. In der ersten öffentlichen Sitzung des Reichsrats nach der Weihnachtserien wurde ein Beschluswurf betreffend vorläufige Regelung des Polverkehrs zwischen Deutschland und Polen angenommen. Danach gewährt Deutschland Polen für ein Jahr die Einfuhr von 1 250 000 cbm Schnittholz zum Holzaufschlag von einer Mark, während Polen für Rundholz bestimmte Ausfuhrzölle innewirft. Ferner wurde angenommen ein Beschluswurf über Kuratung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag. Danach verpflichtet sich Deutschland, entsprechend der von Dr. Stresemann am 23. September vor. Jg. in Genf gegebenen Zusage, dem internationalen Gerichtshof anzuvertrauen, wenn es sich um die Auslegung eines Vertrages handelt, ferner in Fragen des Völkerrechts, und bei festgestellten Verletzungen internationaler Verpflichtungen sowie Festsetzung von Entschädigungen für diese Verletzungen.

Der Schulaufsichtsparagraph verabschiedet.

13. Berlin. Der Bildungsausschuß des Reichstags, der am Donnerstag zu seiner ersten Sitzung nach der Weihnachtspause zusammentrat, beschloß nach längerer Debatte, dem Paragr. 18 des Schulgesetzesentwurfs, unter Berücksichtigung auch einiger demokratischer Änderungsanträge, die folgende Fassung zu geben:

„Die Aufsicht über alle Volksschulen führt der Staat. Die Zahl der Geistlichen darf die Zahl der den örtlichen Schulverwaltungsräten angehörigenden Vertreter der Bekehrtheit nicht übersteigen.“

Bei der Besetzung der Stellen der unmittelbaren sachmännlich vorgebildeten Schulaufsichtsbeamten ist auf die Art der ihnen unterstellten Schulen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen.

In die örtlichen Schulverwaltungsräte für Schulen, an denen Religionsunterricht ordentliches Lehrfach ist, ist je ein Geistlicher der entsprechenden Religionsgesellschaft (evangelischer, katholischer Geistlicher, Rabbiner) anzuschließen. Den Geistlichen beruht die Schulaufsichtsbehörde auf Vorschlag der betreffenden Religionsgesellschaft. Das Nähere bleibt dem Landesrecht überlassen. In den Ländern, in denen der Landesschulverwaltungsräten übertragen sind, ist die Teilnahme dieser Vertreter der Religionsgesellschaften an der örtlichen Schulverwaltung durch Landesgesetz zu regeln.“

Es folgte die Erörterung des Paragr. 14 und 16 der Vorlage, die die Bestimmungen über den Religionsunterricht und die Einschulnahme in den Religionsunterricht der Volksschulen regeln. Dabei begründete Abg. D. Mumm (Dnat.) den bekannten Kompromißantrag der Regierungsparteien, den wir bereits gestern im Wortlaut veröffentlicht haben. Der preussische Ministerialdirektor Raetner brachte eine Eingabe des deutsch-evangelischen Kirchen-Ausschusses zur Kenntnis, die in viel schärferer Weise als der Kompromißantrag die Ortsgemeinden von der Einschulnahme in den Religionsunterricht ausschließen will, indem sie im Paragr. 18 folgendes zum Ausdruck gebracht sehen möchte: „Zur Einschulnahme in den Religionsunterricht bestellt der Staat im Schulwesen erfahrene Beauftragte, die von den Religionsgesellschaften vorgeschlagen werden, wobei keinesfalls der Ortsgemeinde mit der Einschulnahme in den örtlichen Religionsunterricht beauftragt werden darf.“ Die Beratung wird heute Freitag fortgesetzt.

Die Ausichten des Reichschulgesetzes.

13. Berlin. Das Kompromiß der Regierungsparteien über die Fassung des Reichschulgesetzes im Paragr. 16, der die Einschulnahme in den Religionsunterricht regelt, wird, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, in den leitenden Kreisen der Deutschen Volkspartei als durchaus befriedigend angesehen. Es soll jedoch noch Vorzüge getroffen werden, daß die Ausführungsbestimmungen der Länder nicht eine Wiederkehr der geistlichen Ortsgemeinden ermöglichen.

Demolierung einer Sowjetausstellung in Brüssel.

13. Brüssel. Eine 100 dem Verband der Nationalen Jugend Belgiens angehörende Studenten drangen in die Räume des hier in der Rue du Trone untergebrachten „Sowjetmuseums“ ein, wo sie alles kurz und klein schlugen.

13. Brüssel. Die gemeldeten Studentenstreikungen ereigneten sich gestern nachmittag bei der Eröffnung der von der Gesellschaft für intellektuelle Beziehungen zwischen Belgien und Frankreich veranstalteten Ausstellung. Die Studenten, die die ausstellenden Beamtinnen feilschten, zertrümmerten u. a. die Fenster, zertrümmerten angehängte Gemälde und angehängte Tafeln mit historischen Angaben. Als sie ihr Zerstörungswerk vollendet hatten, zogen sich die Studenten geschlossen zurück, wobei sie Flugblätter zurückließen, die die Unterwürigkeit trugen: „Die nationale belgische Jugend“. Auch auf der Straße verteilten sie denartige Flugblätter, die die Forderung enthielten, die Belgier möchten sich gegen die Sowjets vereintigen.

Die Ministerpräsidenten-Konferenz.

13. Berlin. Am kommenden Montag beginnt in Berlin die Konferenz der Ministerspräsidenten der Länder mit der Reichsregierung, die sich mit Vereinheitlichungsfragen, insbesondere auf dem Gebiete einer Verwaltungsreform, beschäftigen wird und, zurückgehend auf eine Anregung des preussischen Ministerspräsidenten Dr. Braun, den Gedanken des Einheitsstaates erörtern wird. Es ist, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, nicht damit zu rechnen, daß grundlegende Beschlüsse über Fragen des Einheitsstaates zustande kommen, ja, es steht nicht einmal fest, ob überhaupt irgend eine Beschlußfassung schon jetzt erreichbar ist. Der große Wert der Besprechung wird insofern darin gesehen, einmal Klarheit darüber zu schaffen, was im Augenblick auf dem Wege zum Einheitsstaat im Interesse der dringend erforderlichen parlamentarischen Gestaltung der öffentlichen Wirtschaft an praktischen Maßnahmen überhaupt erreichbar ist. In der Reichsanleihe und den anderen in Frage kommenden Reichsangelegenheiten ist man eifrig dabei, bestimmte praktische Vorläufe zu formulieren, die auf eine Vereinigung und damit billiger Gestaltung des Verwaltungsapparates hinauslaufen. Vor allem will man versuchen, die zurzeit vielfach zu beobachtende und völlig unnütze Doppelarbeit zwischen Reich und Ländern zu beseitigen. Behauerlicherweise ist Staatssekretär Dr. Händer von der Reichsanleihe durch eine Krankheit verhindert, sich an den täglich über diese Fragen stattfindenden Ministerbesprechungen zu beteiligen. Man hofft jedoch, daß der Staatssekretär bis zum Zusammentritt der Konferenz wiederhergestellt ist.

Schulaufsicht ermöglichen. — Nach wie vor aber ist der kritische Punkt für das Zustandekommen des Gesetzes der Paragr. 20, der die Verhältnisse in den sogenannten Simultanschuländern regelt. Die Volkspartei verlangt hier, daß die Simultanschuländer dauernd von der Geltung des neuen Schulgesetzes ausgenommen werden, während das Zentrum ihnen nur eine Schonfrist gewähren will. Im Ausschuß könnten vielleicht die volksparteilichen Anträge mit den Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten eine Mehrheit finden; für diesen Fall aber haben führende Männer des Zentrums schon wiederholt die Zurückziehung der Zentrumsminister aus dem Kabinett, also eine neue Regierungskrise angedroht. Bisher sind alle Versuche, zu einem Kompromiß zu gelangen, gescheitert.

Zentrum und § 20 des Reichschulgesetzes.

Ueber die Haltung des Zentrums in der Frage des inneren der Regierungskoalition noch heiß umstrittenen Paragr. 20 des Reichschulgesetzes schreibt die „Germania“ u. a.: Es ist für das Zentrum ganz untragbar, auf eine Sicherung der Simultanschule unter dauerndem Ausschluß der konfessionellen Schule einzugehen. Wir verhehlen uns gar nicht, daß gerade wegen dieses Punktes die Lage ernst ist, und leicht zu politischen Verwicklungen führen kann. Wir erwarten deshalb, daß eine befriedigende Klärung vor der zweiten Lesung gesucht wird und auch zustandekommt. Unentzählige Beschlüssen durch eine unhomogene Mehrheit würde sich das Zentrum widerfahren.

Das gleiche trifft für den Paragr. 14 zu, der von den Lehrmitteln für den Religionsunterricht handelt. Das Zentrum will weder einen Druck ausüben, noch das Gesetz durch Drohungen erzwingen. Es will nichts anderes, als daß seine klare kulturpolitische Linie nicht abgedogen und durchbrochen wird. Die Verhandlungen, die dauernd gepflogen werden, beweisen, daß das Zentrum stets zum Entgegenkommen bereit gewesen ist und weiter bereit ist. Aber das eine darf ihm nicht verdracht werden, daß es an Forderungen fest hält, die grundsätzlich sind. Wenn es um Fragen der Weltanschauung geht, muß klare Bahn sein.

Die braunschweigische Elternschaft an den Reichsminister des Innern.

13. Braunschweig. Der Vorsitzende des Evangelischen Landes-Elternbundes für Braunschweig hat an den Reichsminister des Innern Dr. v. Krosigk das folgende Telegramm gerichtet: Durch Verfügung des braunschweigischen Volksbildungsministers werden unsere nach Gesetz und Uebereinkunft evangelisch-lutherischen Schulen in rein weltliche Schulen mit überhöht angehängtem Religionsunterricht umgewandelt. Namentlich der zu neun Jahren evangelischen Elternschaft des Landes erhebt Evangelischer Landes-Elternbund Braunschweig hiergegen bei der höchsten zuständigen Stelle schriftlichen Einspruch. Wir erbitten und er hoffen ungescheitertes Eingreifen des Reichs zur Abwehr eines die Reichsverfassung, insbesondere Artikel 174 verletzenden Willküraktes und zum Schutze der Gewissensfreiheit der evangelischen Eltern- wie Lehrerschaft.

13. Brüssel. Die Räume, in denen die sowjetrussische Zauberausstellung untergebracht war, ließen ein Bild trauerlicher Zerkünderung. Papier, Bücher, Glascherben, Stoffen bedeckten den Boden meterhoch im weißen Durcheinander. Nur ein Schrank, in dem sich hauptsächlich Kunstwerke befanden, blieb verschont. Das Zerkünderungswerk vollzog sich, wie Augenzeugen berichten, in wenigen Augenblicken. Zuerst ging eine Hülle von Trümmern. Unter obren beidseitigem Arm wurde hierauf von den 50 Studenten das gesamte übrige Mobiliar, Plakate, Bilder, Tafeln, Schranktüren und Vorhänge demoliert. Kleinliche Samen spielten sich gleichzeitig in dem oberen Stockwerk, wo sich gleichfalls Ausstellungsräume befanden, ab.

Zwei Teilnehmer an den Ausschreitungen erklärten der „Nation Belge“: „Wir haben so gehandelt, um gegen die Ausstellungen von Lügen zu protestieren. Wir haben uns jeder Gewalttat gegen Personen enthalten.“

Ob die Verhandlungen bereits, wie ursprünglich vorgesehen war, am 17. Januar abgeschlossen werden können, ist zweifelhaft. Uebrigens wird auch der Reichs-Expatrienkommissar Dr. Saemisch starken Einfluß auf die Reichsvorschläge haben.

Die Novelle zum Mieterchutzgesetz.

13. Berlin. Der Wohnungsausschuß des Reichstags legte am Donnerstag die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs zur Änderung des Mieterchutzgesetzes fort. Im allgemeinen wurden die Beschlüsse der ersten Lesung bestätigt und Anträge, die wesentliche Änderungen bezweckten, mit den Stimmen der Regierungsmehrheit abgelehnt. Tagesgegenstand wurde § 1 m, der in der ersten Lesung gelehrt worden war, in zweiter Lesung in der Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt. Er entspricht dem für das Wohnverleihen geltenden § 702 der Zivilprozessordnung. Die Vorschrift hat namentlich für Personen Bedeutung, die durch Abwesenheit, Krankheit oder dergleichen an der rechtzeitigen Abgabe der Erklärung verhindert sind, insbesondere kann danach bei einer Verhinderung des Mieters keine Obelrau, ein Hausstandsangehöriger oder Bekannter Widerspruch gegen die Kündigung erheben und damit die Rechte des Mieters wahren.

70 Todesopfer eines Schneesturms.

13. Moskau. In der Nähe der Stadt Almata (normaler Name) sind bei einem heftigen Schneesturm 70 Menschen umgekommen.

Graf Westarp zur außen- und innenpolitischen Lage.

X Kassel. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Graf Westarp, hielt gestern Abend in einer Versammlung des Kreisvereins Kassel eine Rede, in der er den Standpunkt der Deutschnationalen Volkspartei dahin kennzeichnete, daß der Anspruch auf die Rüchmung des besetzten Gebietes unbedingt und unbefristet sei, ohne Kompensationen. In der Frage der Kriegsschuld habe dieses Jahr, abgesehen von der Tonnensberg-Rebe des Reichspräsidenten, keinen Erfolg gebracht. Artikel 231 des Versailler Vertrages müsse aus der Welt geschafft werden. Bei Erwähnung der Sicherheitsverträge und Nichtanerkennung der Weimarer Verträge seien gegen ein Ostkarnio und schließlich die Enteignung der Deutschen in Polen, das auch nach der Festhergattung von Danzig und Oberschlesien strebe. Wir müßten im Sommer, so fuhr der Redner fort, eine verhandlungsfähige Regierung haben. Das kann nicht erreicht werden, wenn vorher gewählt wird. Die heutige Koalition hat sich auseinander eingeklärt und wird sich weiter auseinander stellen. Die Deutschnationalen seien gewillt, den christlichen Charakter der Simultankonferenz nach Möglichkeit zu schützen. Der Redner schloß: Die Deutschnationale Volkspartei sei geneigt, vertrauensvoll mit dem Punkte zur Erneuerung des Reichs zusammenzuarbeiten. Die Deutschnationale Volkspartei lehne jedoch den Gedanken des unitorischen Einheitsstaats mit Entscheidung ab, ebenso die Verwandlung Preußens in ein Reichsland. Für eine Stärkung der Gewalt des Reichspräsidenten sei einzutreten und gegen den Absolutismus der Parlamentsherrschaft und der Partei zu kämpfen. Bestimmung des Dualismus zwischen Reich und Preußen durch Herstellung der Personalunion zwischen Reichspräsident und preußischem Ministerpräsidenten wäre zu erstreben. Der Reichspräsident müsse gleichzeitig preußischer Staatspräsident sein. Für die Deutschnationale Volkspartei müsse das Ziel gelten, nach wie vor im Reich und in Preußen mit in der Regierung tätig zu sein.

Beamtenbeziehung nach dem neuen Strafgesetz.

Abg. Berlin. Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform nahm am Donnerstag seine Arbeiten nach der Wechselpause wieder auf mit der Begehung des siebenten Abschnitts des speziellen Teils des Entwurfs, „Verletzung der Amtspflicht, Amtsanmaßung und Amtschleichung“. Dieser Teil entwirft dem im bisherigen Recht mit „Versehen und Verbrechen im Amt“ überlieferten Abschnitt.

Der Berichterstatter Abg. Dr. Wunderlich (Ddp.) führte aus, daß grundsätzliche Forderungen gegenüber dem alten Recht hier nicht eingeführt würden. Taten der Beamten durch den des „Amtsstraßers“ erfasst, weil der Begriff des Beamten auf eine gewisse Weise, als neues Amtsbereich werde eingeführt „Verletzung des Amtsgeheimnisses“, während es bisher nur Verletzung von diplomatischen, Volk- und Steuergeheimnissen gab. Als neue Tatbestände enthalte der Entwurf Verletzung der Amtspflicht im Polizeibereich, Erziehung eines Amtes und Amtsanmaßung.

In der Debatte wurde vor allem erörtert, inwieweit eine Annahme von Trinkschulden durch Beamte ein strafrechtlich verbotenes Delikt bedeute. Der Entwurf hält an der Auffassung fest, daß niemand für eine Amtshandlung ein Verbot annehmen darf. Ein Regierungsvertreter begründete dies damit, daß das Verbot, ein Verbot anzunehmen, nicht nur im Interesse der Lauterkeit des Beamtenstandes erforderlich sei, sondern daß der Verzicht auf ein solches Verbot auch den Grundgedanken der Gleichheit aller Deutschen vor dem Gesetz auf das Schwere erhitzen könnte. Die Diskussion erachtete schließlich, daß die Grenzen zwischen berechtigter und unberechtigter Trinkschuldannahme außerordentlich flüchtig sind und daß es letzten Endes auf den gesunden und praktischen Menschenverstand des Richters ankomme, wann beurteilt werden soll, ob tatsächlich eine Verletzung der Amtspflicht vorliegt oder ob die Annahme des Trintgeldes eine übliche ist.

Es fand ein Antrag Annahme, daß in besonders leichten Fällen das Verbot von Strafe absehen kann. Mit dieser Maßgabe wurde § 123 angenommen und gleich darauf auch § 124, der einen Amtsträger mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft, sofern er sich bekehren läßt. Wer einen Amtsträger zu bestrafen verurteilt, wird mit Gefängnis bestraft. Weiterberatung heute Freitag.

Die Interessen-Vertreter vor dem Kriegsschäden-Ausschuß.

Abg. Berlin. Der Kriegsschäden-Ausschuß des Reichstags hörte am Donnerstag, bevor er die Aussprache über den Entwurf des Kriegsschäden-Schlußgesetzes, das die Liquidationsverfahren und die von Gewalttätigen Betroffenen endgültig abfinden soll, durchführte, die Vertreter der einzelnen Geschädigten-Verbände. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Geschädigten, Stadtrat Gila, wies auf die schweren Folgen der Verzögerung der Vorlage durch die Reichsregierung hin. Weh. Rat Große vom Bunde der Auslandsdeutschen erklärte, daß die Liquidationsverfahren sich im Gegensatz zu den Auswertungsmaßnahmen, auf wohl erworbene Rechte aus dem Enteignungs-Gesetz stützen könnten, und warnte davor, durch ungenügende Entschädigung den Willen der Auslandsdeutschen zu verletzen, für die Heimat wirtschaftlich tätig zu sein. Dr. Witter forderte als Vertreter der hanseatischen Liquidationsgeschädigten, daß das Gesetz kein Schlusgesetz sein dürfe, solange der Versailler Vertrag in seinen Vorstufen über die Schadloshaltung der Liquidations-Geschädigten nicht erfüllt sei. Bei den Verhandlungen über die endgültige Reparationslast müsse das Reich auf die lokale Durchführung der Entschädigungs-Verpflichtung dringen. Gouverneur a. D. Dr. Gahl vom Reichsverband der Kolonialdeutschen bemängelte die Höhe und die Staffelung der Entschädigungsquoten. Auf die Rolle besonders der kleinen Geschädigten und der alten und entwürdigten wies Direktor Ginkel vom Ostbund hin, der für diese Kategorie einen besonderen Fonds verlangte. Zum Schluß begründete Dr. Burper vom Ostbund für die Krieg-Lothringer Wünsche für die Ausgestaltung des Schlußvertrages.

Die Sitzung der französischen Kammer.

Paris. In der Kammer, die sich gestern mit der Frage der verurteilten kommunistischen Abgeordneten beschäftigte, wurde zunächst ein Schreiben des Justizministers verlesen, in dem die Mitteilung gemacht wird, daß die Regierung die Abgeordneten Gadin, Doriot, Marin, Declos und Vallant-Couturier zur Verbannung einer gegen sie erkannten Gefängnisstrafe verhaften müsse. Diesen Brief kommentiert der Präsident selber, in dem er darauf hinweist, daß das Kammerpräsidentium in der Frage eine andere Meinung habe als die Regierung.

Der Kammerpräsident gab dann Kenntnis von einer Resolution der Sozialisten, die fordert, daß die Regierung **Recht 14. des Jahres vom Jahre 1933** einreichen und die

den Antrag einbringen, die Kommunisten nicht zu verhaften. Dieser Antrag wird vom Abg. Ligny begründet. Ihm schloß sich der Vorsitzende der radikalen Partei, Abg. Deladier, an. Der Antrag der Sozialisten, gegen den die Regierung die Verhaftungsfrage stellen wollte, wurde mit 210 gegen 227 Stimmen abgelehnt. Der Abg. Ligny brachte darauf einen zweiten Antrag ein, in dem erklärt wird, die Kammer möge beschließen, daß die fünf kommunistischen Abgeordneten während der Dauer der Verhaftung nicht teilgenommen werden dürfen. Die Regierung erklärte auch gegen diesen Antrag die Verhaftungsfrage. Er wird mit 205 gegen 229 Stimmen abgelehnt.

Justizminister Barthelemy verteidigte die Haltung der Regierung und wies den kommunistischen Abgeordneten vor, daß sie sich nicht freiwillig nach Schluß der parlamentarischen Session zur Verbannung ihrer Gefängnisstrafe gestellt hätten. Die Regierung habe die Absicht, die Abgeordneten zu verhaften, weil ihr das Recht zukomme, einer verdammungswürdigen Propaganda ein Ende zu machen. Man könne sich nicht einigen Abgeordneten schenken, daß sie sich außerhalb des Gesetzes stellen. Die nationale Sicherheit müsse gewährleistet werden. Deshalb stelle die Regierung die Verhaftungsfrage.

Die Ablehnung des Vorlags Briands durch die amerikanische Regierung.

Washington. In der von Kellogg noch längerer Besprechung mit Vorab verlesenen Antwort an Briand wird ausgeführt, daß das Staatsdepartement Briands Gegenvorlag aber einen Kriegsverzichtsvertrag in zwei Punkten nicht annehmen könne. Erstens halte es den gleichzeitigen Abschluß eines solchen Vertrags mit Deutschland, England, Italien und Japan für eine wesentliche Bedingung. Das Staatsdepartement verspreche sich keinen Vorteil davon, wenn zunächst nur Amerika und Frankreich diesen Vertrag unterzeichneten und erst dann den anderen Staaten den Beitritt nahelegen würden, da dieser Weg die Gefahr in sich birgt, daß die anderen Staaten mit dem Vorlaut nicht einverstanden sein könnten. Dadurch würde das Vertragswerk erschwert oder ganz unmöglich gemacht. Zweitens stelle Briands Beschränkung auf einen Angriffskrieg eine so starke Einengung des ursprünglichen Plans dar, daß dessen Zweck illusorisch werde. Amerika schlage daher vor, man solle auf der Basis des ursprünglichen Vorlags Briands gleichzeitig mit den genannten Staaten in Verhandlungen eintreten.

Der Inhalt der Antwort ist eine weitere Bestätigung für die hier immer wieder dargestellte Ansicht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten und der Senat seinen Sondervertrag mit Frankreich abschließen und ihm keine Sonderstellung vor den anderen europäischen Großmächten, unter die auch Deutschland zähle, einräumen wolle. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß die Verhandlungen über einen Kriegsverzichtsvertrag keine sehr schnellen Fortschritte machen, sondern an Bedeutung hinter dem kürzlich geschlossenen neuen Schiedsvertrag zurückbleiben werden.

Kelloggs Antwort an Briand.

Washington. Die Antwort der amerikanischen Regierung auf die letzte Note Briands über den amerikanischen Plan für ein internationales Abkommen gegen den Krieg ist dem französischen Botschafter überreicht worden. Man glaubt, daß Staatssekretär Kellogg den französischen Vorschlag, der das Abkommen auf Angriffsriege einschränkt, abgelehnt und darauf bestanden hat, daß andere Weltmächte gleichzeitig mit Frankreich und den Vereinigten Staaten solche Abkommen abschließen.

Sofortige französische Antwort an Kellogg.

Paris. (Junktoruch.) Der Welt Parisien will auf Grund von Zuständen an zukünftiger Stelle mitteilen können, daß die französische Antwort auf die gestern eingetroffene Note Kelloggs wahrscheinlich bereits heute nach Washington telegraphiert und morgen veröffentlicht werden würde.

Die Explosionstafelprobe im Hamburger Hafen.

Hamburg. Nach amtlicher Mitteilung hat die Untersuchung der Ursachen der Explosion auf der Motorbarke ergeben, daß Benzol in die Blase gelangt sein mußte und durch äußere, noch nicht geklärte Ursachen zur Entzündung kam. Bei der explosionsartigen Verbrennung ist die Verunstaltung am vorderen Benzintank abgewirkt worden, wodurch Benzol auslief und sich die Brandwirkung erhöhte. In dem Motor waren Schäden nicht festzustellen.

Doch ein Todesopfer beim Hamburger Gasunfall? Hamburg. (Junktoruch.) Nach einer erstatteten Anzeige soll gestern beim Gasunfall ein Mann ertrunken sein. Ein Zeuge erklärte, daß 2 auf der traglichen Motorbarke gewesene Männer ins Wasser sprangen, von denen einer von der Befahrung eines Dampfers gerettet sein soll, während der andere ertrank. Eine Vermissten-Anzeige ist bis jetzt nicht erstattet worden.

Feuer in einer japanischen Feuerwerksfabrik.

17 Tote. Tokio. In Kurume ereignete sich in einer Feuerwerksfabrik eine Explosion. 17 Arbeiter wurden getötet, 12 Tote wurden geborgen.

Dauerflug Chamberlins.

Roseveltfield. Nach Beendigung der Ausbesserungen begann Chamberlin und Williams gestern vormittag um 10.12 Uhr wiederum ihren Dauerflug, den sie vorgetrieben wegen Versagens der Dampfspeiser nach vier Stunden abbrechen mußten. Der Benzinvorrat beläuft sich auf 471 Gallonen. Chamberlin erklärte, nach seinen Informationen sei die Wetterlage in den nächsten Tagen für seinen Flug günstig.

Schred-Prozess.

Abg. Berlin. Bei der fortgesetzten Vernehmung des Angeklagten Schred widerrief dieser zunächst seine früheren Bekundnisse und suchte alles auf andere, unbekanntere Verhältnisse, zu schieben. Der Vorsitzende hielt ihm aber vor, daß die bei dem Angeklagten vorgefundenen gefälschten Papiere eine Zeit lang in anderen Händen gewesen und dort fotografiert worden seien. Die Photographien seien wahrscheinlich aus Polen gekommen, denn die polnische Delegation habe die Bilder bei den Genfer Verhandlungen in der Hand gehabt, während der französische Vertreter von der Sache fast abstrakte. Daher bestünde der Verdacht, daß Schred die Schriftstücke an Polen verkauft habe. Schred leugnete trotzdem weiter. Er gab aber zu, daß er im November und im Dezember 1924 vier Deutschlilien über unautorisierte Bewaffung des deutschen Ozeans, Neuzugang-

lassen des deutschen Ozeans und angefertigt habe unter dem Vorwand, sie stammten aus der Feder deutscher Ozean-Offiziere. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie Schred dazu gekommen sei, gerade die Namen jener Offiziere anzugeben, antwortete der Angeklagte, er habe sie aus der Rangliste abgeschrieben und die Namen ganz zufällig gewählt. Er habe den Anschein erwecken wollen, als ob diese Deutschlilien vom Weimarer Ministerium an die Britischen und Amerikaner zur Stellungnahme weitergeleitet worden seien. Im weiteren Verlauf der Vernehmung kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Schred und seinem Verteidiger Paul Schred, der gab zu, daß die falschen Unterschriften unter den Protokollen lediglich von ihm selbst stammen. Er selbst will nichts dazu getan haben, daß die falschen Protokolle ins Ausland kamen und schob die ganze Schuld darauf auf Roch.

Barmat-Prozess.

Abg. Berlin. In einer amtlichen Gerichts-Staatsanwaltschaft und Verteidigung abgehaltenen gemeinsamen Besprechung über die weitere Vorgehensweise wurde beschlossen, die Verhandlung am Montag, den 25. Januar beginnen zu lassen. Man rechnet damit, daß die Verhandlung etwa sechs bis acht Wochen in Anspruch nehmen werden.

Eine neue Spritdieberei im Rheinland.

Rubens, 12. Jan. Durch Beamte der Bahndienststelle des Hauptkommissars in Frankfurt a. M. wurden gestern in Rubens mehrere Verhaftungen von Spritdiebern vorgenommen. Es soll sich hierbei um einen weitverbreiteten Schmuggel handeln, der sich aber das ganze Rheinland erstreckt. Einzelheiten liegen noch nicht vor, da die Untersuchung noch im Gange ist.

Köln. Wie die „Kölnische Zeitung“ zu der neuen großen Spritdieberei im Rheinland erzählt, habe im Mittelpunkt dieser Schiebung der im Zusammenhang mit der Affäre Schwarz vielgenannte Kaufmann Adolf Bauer-Köln. Bauer hatte in Köln-Berheim einen Betrieb großen Umfangs eingerichtet, in dem er verbotswidrig den in dem Ausobetriebsstoff Monopolien enthaltenen Alkohol auf heimischem Wege zurückgewann. Der Gesamtumfang dieser Spritdieberei ist, wie das Blatt weiter berichtet, zur Zeit noch nicht festzustellen. Zweifellos aber handelt es sich um bedeutende Mengen. Das Reich sei durch diese neue Spritdieberei um über 250 000 Mark geschädigt.

Gerichtssaal.

Schiedsrichter Speidel vor Gericht. In der Zeit vom März bis Ende 1927 trat in fast allen größeren deutschen Städten ein Schiedsrichter auf, dessen man zunächst nicht bedachte und dadurch seine Verfolgung sehr erschwerte. Der Schiedsrichter hatte sich bei beliebigen Bankkonten durch Einzahlung eines kleinen Geldbetrags auf ein neuerrichtendes Konto in den Besitz eines Scheinbuchs gesetzt. Die daraus entnommenen Scheine unterzeichnete er mit irgendwelchen Namen und erlangte dadurch Geldbeträge, von denen er lebte. Endlich konnte man den Schiedsrichter entlarven. Er war der am 1. Juli 1905 in Zweibrücken geborene Kurt Max Speidel, der sich am Donnerstag wegen Rückfallbetrugs in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden verantworten mußte. Inzwischen war er wegen 68 Fällen von Scheinbuchsbesitz angeklagt. Vor Gericht war der vielfach vorbestrafte Angeklagte völlig geständig und gab zu, in fast allen größeren deutschen Städten kein Verstecktes manöver verübt zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Zustimmung mitschwerer Umstände wegen Rückfallbetrugs und schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

Filmklub.

U. A. V. Spiel: „Der Thronfolger“. Ein Mädchen kann nicht ohne weiteres als Mann erdienen. Marion Davies, die in dem Metro-Goldwyn-Playboy-Film der Paramount „Der Thronfolger“ als junger Prinz auftritt, mußte, hatte von ihrem Gesicht erst alle Symptome der Weiblichkeit wegzutragen. Dies war keine Kleinigkeit. Aber als sie fertig war, hatte sie den Erfolg für sich, wirklich für einen Mann gehalten zu werden. Der an Überforderungen reiche Film läuft in den U. A. V. Spielstätten.

Die Fälle am „Crowton-Park“. Der Eurovader weiß nichts davon, daß es überhaupt noch Pferde gibt, die in der freien Natur wild herumlaufen. Ihm, der gewohnt ist, von seiner Jugend an, nur gezähmte Pferde zu sehen, ist es selbstverständlich, daß dieses Tier ein Domestik ist, und tatsächlich ist das Pferd einer der ältesten Begleiter menschlicher Stellungen. In Amerika gibt es noch vollkommen frei herumlaufende Pferde in großen Massen; besonders in Südamerika leben sie noch ganz wild in Herden. Ein solches Prädatorgeheiß ist Wisa, der wilde Demag, der in der „Falle am Crowton-Park“ gezeigt wird. Die Paramount hat mit ungeheuren Kosten und unter großen Schwierigkeiten solche wilde Pferdeherden kinematographisch aufgenommen. Es ist recht gefährlich, einer solchen Pferdeherde zu nahen. Die Pferdeherde müssen selbst beritten sein, um überhaupt gegen diese wilden Tiere aufkommen zu können. Sie belehnen sich dabei des Basses, den sie mit großem Geschick zu schreudern verstehen. In der „Falle am Crowton-Park“ wird eine Methode des Pferdefangs gezeigt. Die Herde wird in einer Schlucht getrieben, und diese mit Stachelbüscheln abgeperrt.

Zentraltheater Gröbe: „Sirkus Tromboli“. Betts in die fünfte Loge Morton, des Faktors im Sirkus Tromboli. Aber während ihre vier Älteren Schwäger als „The Morton Sisters“ jeden Abend Trümpfe feiern, muß Betty ein beschwerliches Dasein führen und in den heißen Sommernächten und Winternächten verkaufen. Und wie gerne möchte auch sie jeden Abend gefeiert werden wie ihre Älteren Schwägerinnen, allein schon um Bob zu gefallen, dem berühmten Komiker, der inoffiziell nur Interesse für die schöne Morelli bekundet. In Bobs kleinem Bruder Dickie findet Betty bald einen treuen Freund und Handgespielen. Als sie ihn eines Abends zu Bett bringt, findet man ihrer grenzenlosen Freude auch Bob endlich einmal ein freundliches Wort für sie. Das ändert sich plötzlich, wenn Betty, wenn sie auch Kritikin werde. Und ganz früh, während noch alles im Sirkus schlief, läßt sie jeden Tag in der Arena. Die schöne Morelli bemerkt, daß Bobs Interesse für Betty wächst. Eifersüchtig, möchte sie Bob nur für sich haben und sinnt auf Rache. Das wunderbare Filmmittel entrollt im weiteren eine fesselnde Sirkusgeschichte, die außer vielen spannenden Momenten einen ergreifenden Liebesroman zu einem glücklichen Abschluß bringt.

In den Luna-Parkspielen läuft ab heute der große Welt-Schlager nach der berühmten Operette von Leo Fall „Die geliebte Frau“, in der Titelfolle mit Andy Christman. Ihr zur Seite stehen keine geringeren wie Marcello Aveni, Bruno Kaiser, Walter Killa und Paul Morgan. Dieser große Operettenfilm, der bei der gesamten Filmproduktion mit an erster Stelle steht, wurde bisher mit größtem Erfolg aufgeführt. Im Reziprogramm eine lustige Komödie in 2 Akten „Lust am Hof“.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Die Vorentscheidung um die norddeutsche Fußballmeisterschaft.

Am kommenden Sonntag fällt im Spiel

Rohwiesener SV. — Riesaer Sportverein.

welches in Röhwein nach 1.45 Uhr stattfindet, die Vorentscheidung um die Norddeutschenmeisterschaft 1927/28. Dieses Interesse ist auf dieses Spiel gerichtet, man erwartet wieder Sensationen und tatsächlich ist der Rohwiesener Klub — Miniaturschande — wie für Sensationen geschaffen. Die Rohwiesener Elf ist sehr gut, hat auch bisher nur ein einziges Spiel in der Verbandsreihe verloren und dies gegen den HSV. Auf eigenem Platz hat man dem HSV. Schwere geschworen, an der HSV-Elf wird es nun liegen, die nächsten der Rohwiesener nicht zu machen. Seit längerer Zeit hat der Meister, bis auf Knapp, keine vollständige Elf zur Stelle, tritt also wie folgt an:

Obert
Blaha — **Sundermann**
Witte — **Müllisch** — **Stiel**
Selmann — **Weldner** — **Klingner** — **Born** — **Mude**.
 Spielt der Meister wie in den zuletzt genannten Spielen, dann dürfte uns um den Sieg nicht bange sein. Die Riesaer Mannschaft sollte aber daran denken, daß ein Verlust des Spieles den Verlust des diesjährigen Meistertitels mit sich brächte.

Die Mannschaft trifft sich 11.15 Uhr am Bahnhof. Hoffentlich finden sich eine Anzahl Schlachdenbummler ein, um dem HSV. in Röhwein zur Seite stehen zu können.

HSV. 2. — Dahlen 1.

Die Reserve des Meisters fährt nach Dahlen, um das fünfte Verbandsspiel unter Dach zu bringen. Treffpunkt 11.15 Uhr Bahnhof. Aufstoß 1 Uhr.

HSV. 3. — Ritzsch 2.

Die 3. Elf hat den vorjährigen Gemeinmeister der 3. Klasse vom 10.30 Uhr zu Gast. Die 3. Elf sollte sich die größte Mühe geben, um diesmal erfolgreich sein zu können. U.

Riesaer Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Riesaer Sportverein 1. Junioren gegen Sportverein Röhren 1. Junioren.

Am Sonntag finden sich unter der Leitung des Herrn

Boel-Mündrich vorstehende Mannschaften im fünften Verbandsspiel gegenüber.

Das letzte Spiel in Riesa konnten die Röhrener auf Grund besserer Leistungen zu einem Unentschieden gestalten, zumal i. S. die Riesaer Elf unter Form spielte.

Der HSV. muß, da die Röhrener den Vorteil des eigenen Platzes haben, von Anfang an das Spiel ernst nehmen, um die Führung zu behalten. Das Spiel beginnt um 10 Uhr in Röhren und muß die Mannschaft 9.15 Uhr bereits dort eingetroffen sein.

Riesaer Sportverein 2. Junioren gegen SV. Nauwalde 1. Junioren.

Ebenfalls auswärts weilen die 2. Junioren und zwar in Nauwalde, um dort im Verbandsspiel gegen die 1. Junioren des SV. Nauwalde anzutreten. Leicht wird dies Spiel keinesfalls werden, denn der Gegner ist auf eigenem Platz sehr schwer zu bezwingen. Nur ein Sieg kann die Riesaer weiterhin in der Spitzengruppe sehen und damit der Vorrang auf die Bezirksmeisterschaft näher bringen. Die Mannschaft trifft sich, da das Spiel bereits vormittags stattfindet, 6.15 Uhr früh am Bahnhof.

Die 1. Anaben spielen Sonntag früh 9 Uhr im Bürgergarten gegen Mühlberg 1. Anaben im Verbandsspiel. Gewinnen die HSV. er dieses Spiel, so haben sie Aussichten auf die Gaumeisterschaft.

Die 2. Anaben spielen Sonntag voraussichtlich gegen Oßlau Anaben; ob hier oder dort, noch unbekannt. — r.

Sport ein Mündrich.

Nach 6 wöchentlicher Pause — Spielpausen und Absagen — tritt die 1. Elf des Sportvereins Mündrich am Sonntag wieder auf den Plan. Im Verbandsspiel empfängt die Elf auf eigenem Platz den FC. Geringwalde. Für die Mündricher gilt es in diesem Spiel viel auszumachen, im Vorspiel in Geringwalde trat die Elf unvollständig an und mußte dies mit einer 14:0 Niederlage büßen. Beide Mannschaften haben noch immer Unstimmigkeiten und jede wird versuchen, diese durch Punktgewinn loszuwerden. Es dürfte einen harten Kampf geben. In der Aufstellung: Gänzel, Lamm II, Sopan, Bochmann, Lamm I, Grumbt, Brog, Fröhe, Werner I, Werner II, Fiedler, dürfte die Elf den Gästen gleich stark sein. Von dem irregulären Spiel der 1. Runde abgesehen, erwarten wir ein Unentschieden, im anderen Falle dürfte der Torunterchied nicht allzu groß werden. — Das Spiel beginnt 2 Uhr und wird von Antrag HSV. geleitet.



Zum 100. Geburtstag Charlotte Buff.

Am 16. Januar 1828 hat Charlotte Buff, das Vorbild zur Dorte in Goethes „Werther“, die mit dem Reichskammergerichtsdirektor Joh. Georg Christian Reiner in Weimar verheiratet war.

Handel und Volkswirtschaft.

In der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Donnerstag bedeutend fester als in der letzten Zeit. Das Geschäft war im ganzen zwar wieder ziemlich eng begrenzt. Indessen fanden eine Reihe von Wertpapieren Beachtung und es gab die und da erhebliche Kursbesserungen. Am Rentenmarkt notierten Ablosungsanleihe I 82 1/2 Prozent, II 83 1/2 Prozent, Anleihe ohne Auslosungsrecht 100 1/2 Prozent. Von den Verkehrswerten gewannen K. G. für Verkehrswerte 2 Prozent. Von den Konfessionen gewannen Darmstädter Bank 3 Prozent, Berliner Handelsbank 1 Prozent. Am Montanaktienmarkt gewannen Ilse und Laura-Hütte 1 bis 2 Prozent, Stolberger Zink 2 Prozent. Dagegen gingen Schlesiener Zink um 2 Prozent zurück. Die Aktien der Farbendruckindustrie waren kaum verändert. Elektrowerte hatten getwöhnlich lebhaftes Geschäft. Röhre und Kraft gewannen 4 1/2 Prozent, Unternehmungen 2 1/2 Prozent, Schlesiener Elektrizitätswerte 1 1/2 Prozent. Von den Maschinen- und Motorenwerten gewannen Berliner Maschinen 4 Prozent, Daimler und Ludwig Böwe je 2 Prozent, während Adler um 1 1/2 Prozent und Lorenz um 2 Prozent zurückgingen. Der Satz für tägliches Geld stieg auf 3 1/2 Prozent herunter. Der Satz für Monatsgeld war 7 bis 8 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Städt. Verkehrsbüro Oberwiesenthal i. Erg. Tel. 358.
Wetter-Vericht
 vom 12. Januar 1928, früh 7 Uhr.

Stadl- gebiet:	Temperatur Cels.	Barometer Stand:	Schnee- höhe	Sport-Verhältnisse	
				SK	Robel
Stadl- gebiet:	- 0°	668,8	7 cm	möglich	
Hoch- berg- gebiet:	- 7°	657,3	50 cm	gut	

Anmerkung: 3-5 am Neufahrweg.

Sibirien.

(Von unserem Moskauer Korrespondenten.)
 Moskau, im Januar 1928.

Sibirien! Welchen Vorstellungskomplex löst dieses eine Wort nicht in jedem Europäer, in der ganzen zivilisierten Welt aus! Bergwerke und Jagd- und Strafanstalten, Kantschu schwingende Russen und langbewehrte Kosaken auf kleinen, zähen Pferden, Tiger und Wölfe, eine Welt des Jammers und Schreckens. Nicht umsonst heißt ein Paß bei Jekaterinenburg, also an der Grenze des europäischen Rußland und Sibiriens, „Tor der Tränen.“ Durch ihn wälzen sich Woche für Woche die Jüge der Gefangenen gen Osten. Mancher wird von seinen Angehörigen bis zu der Stelle geleitet, an der Europa aufhört und Asien beginnt, an der Unzählige auf immer Abschied von der Zivilisation, Abschied vom Leben überhaupt genommen haben.

Sibirien! Nein, es ist doch nicht ganz so, wie man es sich vorzustellen pflegt. Keine Eisfelder, kein barbarisches Land. Sibirien ist eine Steppe. Flach wie ein Kuchenteller, endlose Ebenen, durchquert von breiten Flüssen, die sich träge nach Norden wälzen. Unerforschtes Land. Wir wissen heute über Zentralasien, über Australien, über Südamerika ungleich besser Bescheid als über das Land zwischen dem Ural und dem Stillen Ozean. Das Land betäubt. Zeit und Raum schwinden. Die ungeheuren Entfernungen lähmen jeden Verkehr. Gewiß führt eine Eisenbahn quer durch Sibirien. Von Jekaterinenburg aus ziehen sich die Schienenstränge über Irkutsk, Omsk und Tomsk am Baikalsee vorüber nach Wladivostok, dem wichtigsten russischen Kriegshafen im Stillen Ozean. Alle drei Tage donnert der Express über die blanken Weite dahin. Entsetzt fliegen die ungeheuren Krähen Schwärme empor, die Wölfe verschwinden, einen Augenblick steigt Technik und Wille des Menschen über die Weisheit der Steppe. Einen Augenblick — dann ist alles vorüber, und die unendliche Ebene liegt wieder ebenso verlassen wie zuvor. Natürlich wässern die Städte und Dör-

fer, die direkt an dieser Bahn liegen, von der westeuropäischen Kultur. Omsk hat eine Universität bekommen, Irkutsk scheint sich ganz allmählich zur Großstadt zu entwickeln. Aber das gilt eben nur für das Gebiet, durch das diese Linie unmittelbar führt. Alles, was abseits gelegen ist, hat von europäischem Geist keinen Hauch verspürt. Hier ist Asien. Gewiß sind die Sibirier keine barbarischen Menschen, sie sind im Gegenteil mit ganz wenigen Ausnahmen von einer fast kindlichen Gutmütigkeit, ausgesprochen weiche, sentimentale Naturen, die, soweit sie sesshaft sind, jedem Fremden mit größter Gastfreundschaft entgegen kommen. Ein anspruchsloses, fleißiges Volk, das zufrieden ist, wenn es dem Boden das Nötigste zum Lebensunterhalt abringen kann und im übrigen der Jagd und Fischerlei obliegt. Die Frauen sind die guten Kameraden ihrer tapferen, unerbrochenen Männer, die in der Einsamkeit gelernt haben, sich in fast allen Dingen selbst zu helfen. Viele führen auch ein Romanleben in den Steppen und vor allem auf den Flüssen, wo sie sich mit Floßschifferei ihren Lebensunterhalt verdienen. Im Krieg haben sich gerade die sibirischen Regimenter am besten bewährt, und den nach Sibirien Verbannten haben sie sich in zahllosen Fällen als getreue Helfer erwiesen. Die Bevölkerung ist also lange nicht das Schlimmste an Sibirien. Das Unerträgliche ist die Abgeschnittenheit, die dieses Land als Verbannungsort für alle Hinfälligen, die man in Moskau und Leningrad verschwinden lassen will, ohne sie direkt an die Wand zu stellen, geradezu prädestiniert erscheinen läßt.

Ganz bestimmt haben Stalin und die Seinen unter der Jarenherrschaft in ständiger Angst vor Sibirien gelebt, zum Teil wahrscheinlich sogar höchstpersönliche Bekanntschaft mit den dortigen Bergwerken machen müssen. Selbstverständlich haben sie damals über Despotismus und frevelhafte Unterdrückung der Meinungsfreiheit gezeifert, wenn ein paar Nihilisten, die sich am Abend zuvor noch beim brodelnden Samowar über die Fabrikation von Bomben unterhalten hatten, sich am nächsten Morgen schon auf dem Wege nach Jekaterinenburg befanden. Jetzt, da sie im Keatme-

stigen, verordnen sie ihren Widersachern genau dieselbe Kur. Die ganze Opposition ist in die Wüste geschickt worden, Trojki und Sinowjew, Nadek und Kamenev und noch 26 weniger beträchtliche Parteigrößen haben die Reise nach Sibirien antreten müssen. In der einsamsten Gegend, die es vielleicht auf Erden gibt, im Nordosten dieses Landes, sollen sie interniert werden. Am schlimmsten hat man dem armen Rakowski mitgespielt, vor dem man offenbar am meisten Angst hat und dem deshalb ein Dorf als Standquartier angewiesen worden ist, das die Kleinigkeit von 500 Kilom von der nächsten Eisenbahnstation entfernt ist. Do wird der arme Kerl sich nicht schlecht nach dem prachtvollen Boischaftgebäude in Paris zurücksehnen, mit dem seine jetzige Behausung wohl kaum viel Ähnlichkeit aufweisen dürfte und sich überlegen, daß Undant doch der Welt Lohn ist und ihm seine bolschewistische Auffklärungsarbeit, derentwegen er in Frankreich die 7. Bundesausweisung seines ereignisreichen Daseins erhalten hat, eigentlich sehr schlecht bekommen ist. Seine Genossen werden ähnliche Betrachtungen anstellen. Das interessiert aber keinen Menschen. Sibirien ist groß und Stalin ist weit. Sollen sie ihre oppositionellen Reden vor den Eismeerjägern und Holzbauern halten, so viel sie wollen — es wird den Herren im Kreml keine Sorge mehr bereiten. Von Archangelst bringt kein Ton nach Moskau. Man wollte keine Märtyrer schaffen und hat sie deshalb nicht kurzerhand an die Wand gestellt, sondern lieber lebendig begraben.

Trojki und Sinowjew haben noch Anhang im Volk, Stalin und Tschitscherin haben die Macht. Es gibt Leute, die an die Möglichkeit einer Erhebung zugunsten der Verbannten glauben. Ich gehöre nicht zu ihnen. Dies Volk ist viel zu stumm und viel zu eingeschüchert. Die Armee steht hinter Stalin, und damit wäre ihm auch im Falle eines Aufstandes der Sieg gewiß. Aber so weit wird es gar nicht kommen. Was sich jetzt in Rußland abgespielt hat, ist nichts anderes wie derselbe Vorgang, den man bei fast allen Staatsumwälzungen beobachten kann: Jede Revolution verflüchtigt ihre ersten Nachthaber.

Marktberichte.

Künftig festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 12. Januar. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, Jani pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 232-235, pomm. —, Roggen, märkischer 234-237, märkischer, neu —, pomm. —, Weizen, Sommergerste 230-235, neue Wintergerste —, Hafer, märkischer 200-211, schlesisch. —, Weis, loco Berlin —, Waggons frei Hamburg 215-218. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (jeinste Marken über Rotig) 30,00-34,00. Nuggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 31,00-33,75. Weizenkleie, frei Berlin 16,00. Nuggenkleie, fr. Berlin 15,00. Waps 345-350. Weizen —, Sibirien-Weizen 31,00-37,00, II. Speise-Weizen 32,00 b. 35,00. Futterweizen 21,00-22,00. Weizen 20,00-21,00. Hafer 20,00-21,00. Weizen 14,00-14,75, gelbe 15,70-16,10. Terradecke, neu 21,00-25,00. Weizenbrot Basis 36°, 19,70-19,80. Weizenbrot Basis 37°, 22,16 bis 22,40. Trockenmais 12,20-12,40. Soja-Extraktions-Schrot Basis 45°, 21,10-21,60. Kartoffelkoden 23,40-23,90.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Januar	Moldau			Eger			Elbe			
	Ra-mail	Ro-bran	Baum	Rim-burg	Wann-el	Wrel-nit	Wrel-merij	Kuf-flg	Dres-den	Nies
12.	+ 26	+ 132	+ 94	+ 70	+ 113	+ 16	+ 42	+ 55	- 85	- 20
13.	+ 24	+ 134	+ 80	+ 88	+ 114	+ 32	+ 60	+ 99	- 74	- 16

Meln Inventur- Ausverkauf

beginnt am
Montag, 16. Januar

Modehaus Oertel

Riesa, Wettinerstraße

Gasthof Nagewitz.
Sonntag, den 15. Januar
Öffentliche Ballmusik
wogu freundlich einladet
W. Koblisch.

Gasthof Deutewitz.
Sonntag: Ballmusik.

**Fleischerei
Fritz Müller**
Schloßstraße 18
empfiehlt unter anderem:
va. frisches Kalbfleisch
Wid. 1.20 Mt.
hausgeschl. Blut- u.
Leberwurst, Wid. 1.— Mt.

Café Promenade.

Morgen Sonnabend
sowie Sonntag

Bockbierfest.

Bestimmlicher wohlgeschmeckender Stoff.
Bockwürstchen mit Meerrettich.
Stimmung — Humor.

Konzert.

Gasthaus Pahrenz.

Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. Januar
Karpfenschmaus.
Es ladet hierzu ergebenst ein **Max Meiche.**

6 „süße“ Neuhellen!

Mandarinen-Prallinen 1/4 Pf. 30 Pf.
mit kleinen Mandarinen-Stückchen
Marzipan-Crem-Prallinen 1/4 Pf. 40 Pf.
mit Nussblättchen dekoriert
Nuss-Krotant-Plättchen 1/4 Pf. 45 Pf.
in hoch verfeinerter Qualität
Süß-Pücker-Prallinen 1/4 Pf. 45 Pf.
jedes Prallinee 3 versch. Füllungen
Mozart-Balduffe 1/4 Pf. 60 Pf.
ähnlich den beliebtesten Mozartkugeln
Nulatten-Kühe 1/4 Pf. 75 Pf.
mit Sahne- u. Nussfüllung (Delikat!)

Hermann Eisenberg

Dresdn. Schokoladenhaus, Wettinerstr. 20.

Gasthof Heyda.

Sonnabend, 14. u. Sonntag, 15. Jan.
Bockbieranstich.
n. Bodwürstchen. Rettich gratis.
Sonntag öffentl. Ball.
Ergebenst ladet ein **O. Sommer.**

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.

Sonntag
Öffentl. Ballmusik
Anfang 1/7 Uhr.
Billigste Tanzgelegenheit!
Hierzu ladet ergebenst ein **Schule Gaudth.**

Capitol Riesa

Heute zum letzten Mal:
Die große Pause m. Denny Vortan
Ab Sonnabend bis Montag:
„Das große Jubiläum-Filmwerk
des Dichters Hermann Sudermann
„Es war“
Nach dem gleichnamigen Roman
mit Jon Gilbert, Greta Garbo u.
Lars Hanson. Der lebendigste,
spann., d. tiefste Sudermann-Film.
Vorführungen: Werktag 7, 9 Uhr
Sonntag 4, 6, 8, und 10 Uhr
Einlaß eine Stunde vor Beginn.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Freitag bis Montag:
Das einsig dabeitende
1. Bild: Doppelprogramm 1. Bild:
Der Thronfolger
mit Marion Davies, Antonio
Roxeno. In diesem Film gehts
um zwei die Damenwelt bewog.
Probleme (Hose und Subitop)
2. Bild:
Der große Wildwest-Schlager
Die Falle am Crowton-Pak
8 Akte mit Lasso u. Stachelbraut.
Nach dem Roman von Jane Grey.
Vorführungen: 7, 9 Uhr. Sonntag
1/2 bis 5 Uhr Kindervorstellung
5, 7 und 9 Uhr für Erwachsene.

Zentraltheater Gröba

Heute Freitag bis Montag:
Zirkus Tromboli

Eine überaus feisende Zirkus-Geschichte, die im Original-Milieu gedreht
wurde, für den Film wurde der größte europäische Zirkus mobil gemacht.
Als Lustspiele:
„Irrer ist menschlich“ „Der Weiberfeind“.
Vorführungen: 7 und 9 Uhr. Sonntag 1/2, 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Auch für Jugendliche.

Verkaufe diese Woche
tinen Volken
**prima
Kalbfleisch**
Pfund 1.10 u. 1.20 Mt.
Julius Göße
Bismarckstraße.

**Freiwillige Sanitätskolonne
vom Roten Kreuz.**

Unser Familienabend
findet Sonntag, den 15.
Januar, abends 7 Uhr
im **Hotel Kronprinz** statt,
wogu die Kameraden nebst
Eingebürgerten herzlich ein-
geladen werden. Jeder
Kamerad hat ein Geschenk
im Werte von 1.— Wirt
mitzubringen.
Der Festausdruck.
Die heutige Nr. umfasst
12 Seiten.

Die glückliche Geburt eines
munteren Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Georg Meyer, Lehrer
und Frau Frieda geb. Jäger.
Gröb 12. Jan. 1928.

Für die uns zu unserer Verlobung dar-
gebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen
wir zugleich im Namen unserer Eltern unseren
herzlichsten Dank.
Mergendorf, Riesa, Januar 1928.
**Margareta Danke
Curt Hofmann.**

Für die uns anlässlich unserer am Sonntag,
den 8. Januar 1928, vollzogenen Vermählung
zutell gewordenen Glückwünsche und Geschenke
sagen wir allen hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Seitbain, 13. Januar 1928.
**Paul Werner und Frau
Selma geb. Rieth.**

Turnverein Riesa.
Am morgen, 14. Jan. 1928,
im Wettiner Hof stattfindenden
Lichtbildervortrag
(Alte und Rhein)
und anschließendem Tanzabend werden
alle Mitglieder mit ihren Angehör.
berzlich eingeladen. Eintritt 50 Pf. ggf. Steuer.
Tanz frei. Anfang 20 Uhr. Der Aufsicht.

Vereinsnachrichten

Allgem. Turnverein Riesa (D. T.). Sonnabend
punkt 8 Uhr Turnratsitzung bei Rädler.
Reitverein Riesa. Sonntag, den 15. Januar
(nicht Sonnabend), abends 7 Uhr Versammlung
in der Elbterrasse. Zahlreiches Erscheinen
ermünscht.
Verein der Erzgabirger und Vogtländer Riesa.
Am morgen Sonnabend abend 8,15 Uhr im
Schlachthof-Restaurant stattfindenden Haupt-
versammlung werden die Mitglieder nochmals
eingeladen.
Turnverein Weiba (D. T.). Sonntag, 15. Jan.,
nachm. 2 Uhr im Gasthof Walther, Hauptver-
sammlung. Tagesordn. f. Einladungsschreiben.
Gesangsverein „Froh Lied“ Poppitz. Sonnt. 15. 1.
1/2, 8 Uhr Musikst. Letzter Tag der Einzei-
nung nach Wien (Restaurant Gamsbrunn).

Parquetfußboden
Neulegung / Reparaturen
führt billigst aus
Döbelner Parquetfabrik Julius Gröbner
Döbeln, am Bahnhof. Telefon 275.

Herzerhebend sind die Zeichen der Liebe
und Verehrung, die unserer teuren Ent-
schlafenen
Frau Ida Apis geb. Richter
in so unendlicher Güte dargebracht worden
sind. Tiefbewegt können wir nur hierdurch
allen danken, die mit uns um sie trauern.
In tiefem Schmerz
Richard Apis
im Namen aller Hinterbliebenen.
Lichtensee, am 11. Januar 1928.
O teure Mutter,
treu hast Du gewirkt im Leben,
hast keine Arbeit, keine Müß' gescheut,
Der Deinen Wohl und Glück,
das war Dein Streben,
Dein Lohn ist nun des Himmels Seligkeit.
Wie wari Du doch so feiergut im Leben,
Wie liebtest Du die Deinen doch so sehr,
Wirst den Deinen nur in Lieb ergeben,
O Gott, wie spät der Abschied uns so schwer.

Hauptstraße 1

Ab heute Freitag, den 13. Jan. 1928
und folgende Tage.
Eine Vertrauensfrage für Eheleute
und solche die es werden wollen
behandelt mit pikantem Spiel unter
erfolgreicher Aufsicht Schlozer
Die geschied. Frau
nach der weltberühmten
Operette von Leo Fall.
Gastrollen:
Mada Christiana Barocka Althaus
Walter Rilla Bruno Kahner
Die weltberühmten und bekanntesten Melo-
dien dieser Operette umradmt wie immer
meisterhaft Kap. **Gerhard Hoffmann** mit
seiner Musik.
Im bunten Teil:
„Haltet den Dieb!“
ein großes Lustspiel in 6 Akten.
Vorführungen täglich 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Außerdem Sonntag gr. Kindervorstellung.

Wischegraben Gasthof Stöpsitz.
räumt jederzeit
Gauswald, Lindenstr. 21
Telefon 181. **Öffentliche Ballmusik.**
Sonntag, den 15. Januar

Reichspartei für Volksrecht u. Aufwertung
— Ostgraben Riesa. —
Herr Paul Neumann
Riesa, Schützenstraße 29
ist aus der Partei ausgeschieden.

Herzliche Einladung
zu den Evangelisations-Vorträgen Sager-Zeitheim
N. 3. 37
zum Sonntag, den 15. 1. 1928
nachmittags 1/2, 3 Uhr Gabelweinbildung.
Redner: **Evangelist Geh.**
Abends 8 Uhr Evangelisationsvortrag
Thema: Im Fluss durch die Welt.
Montag, 16. Januar 1928, abends 8 Uhr
Thema: Die einzige Wahl.
Dienstag, 17. Januar 1928, abends 8 Uhr
Thema: Ein Weg zur Freiheit.
Mittwoch, 18. Januar 1928, abends 8 Uhr
Thema: Heimgelunden.
Alle 4 Vorträge gehalten von **Evangelist R. u. s.**
aus Dresden.
Eintritt für jedermann frei!
Sandekirchliche Gemeinschaft Sager Zeitheim
N. 3. 37 im neuen Saal.

Amerikas Kapitalüberfluß.

W. Von der Größe der amerikanischen Kapitalkraft können wir uns schwer einen Begriff machen. Immerhin wird das jährlich kapitalisierte Einkommen in Amerika dadurch veranschaulicht, daß es nicht weit hinter dem gesamten deutschen Jahreseinkommen (50 Milliarden Mark) zurückbleibt. Nachdem die Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten die schwere Krise der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts überwunden hat, hat auch unter den amerikanischen Farmern der Wohlstand stark zugenommen. Während in Deutschland alljährlich im Herbst nach der Ernte der Geldmarkt stark beansprucht wird, um „die Ernte zu bewegen“, hat sich in Amerika bei der letzten Ernte kaum eine Geldbewegung feststellen lassen. Die amerikanischen Farmer konnten eben die Ernte aus eigenen Mitteln bewegen. Kapitalisierung von Einkommen bedeutet privatwirtschaftlich eine Zukunfts- und Altersversicherung. Volkswirtschaftlich bedeutet sie die im Hinblick auf die steigende Volkszahl erforderliche Steigerung der Erzeugung und die Schaffung einer Vorrangstellung der eigenen Wirtschaft. Angesammeltes Kapital verfehlt seinen Zweck, wenn es nicht für neue Produktion verwandt wird. So groß auch die wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit im Innern der Vereinigten Staaten sein mag, so unmöglich ist es doch, den gesamten Kapitalüberschuß im eigenen Lande zu verwenden. Darum sind die Vereinigten Staaten ein Kapitalausfuhrland großen Stils geworden. Gegenüber einer Reihe von Ländern haben das amerikanische Kapitalistenpublikum und die in seinem Auftrag handelnden Banken grundsätzliche oder auch spezielle Bedenken. Der Widerwille der Amerikaner gegen den Bolschewismus hat die Kapitalausfuhr Amerikas nach Rußland nicht recht auskommen lassen. In anderen Teilen der Welt, zum Beispiel in China, verboten die äußeren Umstände die Hingabe von Kapital. Die besten Absatzmärkte für das amerikanische Geld waren bisher Süd-Amerika und eine Reihe von europäischen Ländern.

Vergleicht man die deutsche Kapitaleinfuhr der Jahre 1926 und 1927 miteinander, so fällt auf, daß sie nicht unerheblich zurückgegangen ist. Auch die Südamerikanischen Staaten sind leidend saturiert. Sie haben bereits eine eigene Kapitalbildung und bedürfen daher der Zufuhr aus den Vereinigten Staaten nicht mehr im früheren Umfange. In Deutschland dürfte der Geldbedarf der großen Industrie, des Bergbaus

und der Schiffahrtsunternehmungen in der Hauptsache befriedigt sein. Die mittlere und die kleine Industrie, der Hausbau und die Landwirtschaft können nur schwer an die ausländischen Geldquellen herankommen. Die Hauptanwärter auf den Auslandskredit sind die öffentlichen Organe, denen der Reparationsagent den Zugang zum internationalen Kapitalmarkt nach Kräften zu erschweren sucht. Einstweilen ist das Interesse der amerikanischen Kapitalbesitzer an der nutzbringenden Ausleihung ihrer Gelder sehr groß. Vielleicht hat aber Parker Gilbert nicht ganz unrecht, wenn er erwartet, daß man in Amerika später einmal Art und Umfang der Kreditgewährung auf Deutschland genau prüfen und evtl. für längere Zeit die Kreditgewährung gänzlich einstellen wird. Borerst hat es den Anschein, als sei kein Finanzierungsprojekt zu groß, um nicht in Amerika ernstlich erörtert zu werden. Gelegentlich der Anwesenheit des Reparationsagenten in Amerika ist eine Anzahl von Plänen aufgetaucht, wie Amerika durch Hingabe größerer Summen Deutschland in den Stand setzen konnte, seine Reparationspflicht in einer absehbaren Reihe von Jahren abzutragen. Solche Pläne sind in Deutschland z. T. nicht ohne Sympathie erörtert worden. Solche Finanztransaktion großen Stils würde jedoch nicht nur die Mobilisierung sondern auch die Privatisierung der als öffentliche Schuld geltenden Reparationsverpflichtung bedeuten. Immerhin wird der Kapitalüberfluß in Amerika die Erledigung der Reparationsfrage erleichtern.

Dr. Groß.

Gebote, Verbote und Sitten in sächsischen Landen.

Die amtliche Vorschriften haben schon in alter Zeit die Bürger und Bauern beobachten müssen, sowohl im Gewerbs- und Geschäftsleben, als auch bei ihren Festlichkeiten. Dazu gehörte unter anderem auch die Anweisung, daß die Ortsinwohner das im Dorf (meist von der Stadt selbst) gebrachte Bier trinken mußten. Wehe, wenn sie sich einfallen ließen, ihre Fässer anderswo füllen zu lassen! Das führte natürlich sehr oft zur Verurteilung, wenn das heimische Bier in der Wärg dem nachbarlichen nachstand oder wenn es auch nur im Ruze Land, besser zu sein. Wenn einer durchaus anderes, fremdes Bier schlürfen wollte, so konnte er sich die Erlaubnis nur durch ein ärztliches Zeugnis verschaffen, oder mit besonderem „Dispens“ dazu gelangen. Da dies nicht jedem gelang, so wurde häufig — denn nach Verbötenem gelistet's immer — das Verbot heimlichweise übertreten und unternehmen, fremdes Gebraue in die Stadt zu schmuggeln. Kam die Behörde dahinter, so beschlagnahmte sie das Faß, be-

trafte den Sünder — und trank das verdönte Bier selbst.

Andererseits herrschte in mancher Gegend ein Zwang, Hochzeiten auswärts zu feiern, wahrscheinlich aus keinem anderen Grunde, als weil die Nachbarschaft, in der sie ausgerichtet werden mußte, in irgend einer Art Wädubigerin war und sich die immerhin bedeutenden Einnahmen (solch eines Festes) sichern wollte. Doch mag es manchmal auf einem uralten Uebereinkommen beruht haben, dessen Kenntnis und Urtiade sich in der Erinnerung vermischt hatte, während der Gebrauch blieb. So durften die Bürger von Arnsdorf die Hochzeit ihrer Kinder nicht in Arnsdorf selbst abhalten, sondern mußten es in Radeberg tun.

Auf eine merkwürdige Weise wurden die Jesuiten des „Plaffenholz“ zur Hundstunde herangezogen. Dieser Komturhof des Johanniterordens befand sich zu Weiskensee und erhielt von den Bauern ringsum seinen Zins. Er schwankte bei den einzelnen Grundstücken zwischen einem halben Pfennig und einem Groschen. Auf dem „breiten Stein“ in der Nähe des Dorfes Schmöderi mußten die Zinspflichtigen ihren Pfennig oder Groschen niederlegen, doch mußte dies vor Sonnenaufgang geschehen und wer sich verspätete, dessen Schuld erhöhte sich derart, daß aus drei Hellern binnen 12 Stunden eine Summe von 48 Gulden 15 Groschen erwuchs (3 Heller = 1 Bfg.). Verspätete sich jedoch der Verwalter des Ordens, der den Zins in Empfang nehmen sollte, dann durften die Bauern ihr Geld wieder einzusetzen und nach Hause trosten. Manah ein ganz Schläuer hatte gemeint, sich durch Voraussahlung dieser Hundstunde — besonders wenn er sehr entlegen wohnte und den „breiten Stein“ nur mit Mühe vom Aufgang der Sonne erreichen konnte — zu entziehen. Allein da war er erst recht auf dem Holzwege. Das war nicht nur nicht gestattet, sondern ward sogar noch bestraft.

Die Entlohnung der Werkleute in Form von Belohnung unterlag ebenfalls strengen Normen. So gebot die sächsische Landesordnung vom Jahre 1483, daß den Handarbeitern zu Mittag und Abend vier Ellen zu verabreichen seien; an Fleischtagen: Suppe, zweierlei Fleisch und Gemüse; an Festtagen: Suppe, ein Gericht bürre oder grüne Fische und zwei Zugemüse. Oder es wurden fünf Ellen gereicht werden, nämlich Suppe, zweierlei Fische und zwei Zugemüse. In der Zwischenzeit dürften Brot und Käse und keine gekochte Speise verabreicht werden. Die Formel für Gastereien und Hochzeiten war, mit tags nicht mehr als sechs, abends nicht mehr als fünf Ellen zu bieten und bei Strafe von 10 Gulden nicht mehr als zweierlei Wein und Bier. Nur bei großen Hochzeiten, ersten Messen, bei der Bewirtung sächsischer Personen oder Gesandter waren sieben bis acht Gerichte und dreierlei Weinorten erlaubt.

Oben unterlag die Anzahl der Gäste und der Tischvorschriften. Im Jahre 1550 ward die Höchstzahl auf drei Tische festgesetzt und der Tisch bei Armes und Kintauten auf vier Ellen beschränkt, eine weise Vorsicht, um der Völlerei Schranken zu legen. Wollte jemand mehr Gäste laden, so bedurfte es landesherrlicher Genehmigung und zog eine erhöhte Abentung an die Armen, eine Art Luftbarkeitssteuer und an die Hospitaller nach sich.

Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 80.

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wie gesagt eilte sie von dannen. Erst jetzt kam ihr zum Bewußtsein, daß junge Damen ohne Begleitung nicht möglich auf öffentlichen Plätzen stehen bleiben können, ohne sich Mißdeutungen auszuliefern.

Es war doch besser, sie ging wieder heim und machte sich daran, den lang ausgehobenen Brief an Mama zu schreiben, selbst auf die Gefahr hin, daß etwas von ihrer gedrückten Stimmung in die Briefe hineinflöß.

Als Dora noch atemlos vom raschen Gang das Haus erreichte, trat ihr auf der Schwelle ein Depechenbote entgegen.

Im Hufe fand der Pförtner mit einem Telegramm in der Hand.

„Ah, gnädige Frau,“ sagte er bei ihrem Anblick lebhaft, „hier ist etwas für Sie. Ich wollte es hinaustragen. Hoffentlich nichts Schlimmes.“ setzte er hinzu, als er sah, daß sie blaß wurde und schwante.

Ohne zu antworten, riß sie ihm die Depeche aus der Hand.

Richard. — — — Es ist ihm ein Unglück geschehen, war alles, was sie denken konnte.

Aber das Telegramm war aus Wien von Frau Millberger. Es lautete:

„Papa soeben einen Schlaganfall gehabt. Wenn du kannst, komme.“

Dora wußte kaum, wie sie die Treppe hinaufkam. Nun war es entschieden. — Nun mußte sie fahren. —

Mit zitternder Hand schloß sie den Schlüssel ins Schloß, öffnete die Tür auf und trat ein.

Dabei arbeiteten ihre Gedanken ganz mechanisch. Um sieben Uhr abends ging der Zug nach Wien. Sie hatte also Zeit genug, um rasch ihre Sachen zu packen und Richard durch ein paar Zeilen von dem Geschehenen zu verständigen. Der Pförtner mochte ein Auto holen. Pflösch — sie hatte das Zimmer noch nicht betreten, so drückte ihr Fuß. In der Wohnung, die sie leer verlassen hatte, klangen Stimmen. In Richards Arbeitszimmer mußte jemand sein.

Jetzt erkannte sie auch den Schrei ihres Vaters, wie er laut und regellos das Zimmer durchmaß, von einem Ende zum anderen und wieder zurück.

Die Sprecherin war Mabel Hargreaves. Ihre Stimme klang felsam scharf und deutlich in den Flur hinaus, denn sie sprach heftig, beinahe gornig.

Dora fragte sich nicht: „Wie kommen die beiden in die innere Wohnung? Ist es Ablicht oder Zufall, was sie zusammengeführt hat?“ Das, was sie hörte, nahm all ihr Denken in Anspruch.

„Wenig der Vorwürfe,“ sagte die Hargreaves. „Wenn jemand beschuldigt ist, Mißtrauen zu hegen, so bin wohl ich es.“

„Wozu das ewige Hin- und Her? Ich verlange, daß Du sofort Frau Helms Wein einsehen. Es ist die höchste Zeit. Unmöglich mag sie es doch erfahren.“

„Das weiß ich. Aber —“ antwortete Richard gepreßt. „Dabei ist ihm plötzlich ins Wort: — — —“

„Schnauze! Sie es lieber gleich offen: Sie haben Angst

vor Ihren Tönen und Formeln! Glauben Sie, ich merkte nicht, wie Sie ihr aus dem Wege gehen seit Monaten? Wie Sie jedes Kleinsein mit ihr meiden, aus Angst, Sie könnten weich werden und sich verraten? Man mußte lachen, wenn es nicht so — erbärmlich wäre, was diese Frau mit ihrer verlebten Sentimentalität aus Ihnen gemacht hat!“

Eine Minute lang blieb alles still. Dann sagte Corner leise:

„Sie liebt mich. Ich weiß, es wird ein suchbarer Schlag für sie sein!“

„Und wenn? Bereuen Sie etwa Ihr Versprechen? Gaben Sie es nicht freiwillig?“

„Gewiß,“ rief er auf. „Der darf mir Neue zutrauen, wo doch einfach meine Ehre im Spiel ist?“

„Dann wählen Sie gefälligst zwischen der Rücksicht auf Ihre Frau und — mich.“

Die Stimme der Amerikanerin klang eiskalt, mit schneidender Schärfe.

Und der Mann schien endlich zu einem Entschluß gekommen zu sein.

„Sie haben recht. Es muß sein. Längeres Zögern würde der Sache nur schaden.“

„Ich wußte es ja,“ sagte sie mit einem hörbaren Atemzug. Und plötzlich klang ihre Stimme wieder weich und liebenswürdig: „Es ist ja auch Ihre Zukunft, die daran hängt, Corner, wieviel glänzender wird sie sich dann gestalten! — Sie werden mir noch danken.“

Dora hörte nichts mehr. Sie stand plötzlich in ihrem Zimmer, das die untergehende Sonne mit roten Glutten bestrahlte.

Wie Dora dahin gekommen war, wußte sie nicht. Dann kniete sie vor einem Koffer und legte mechanisch Stiel um Stiel hinein.

Erst Wäsche, dann Kleider, obenauf allerlei Kleinigkeiten: Handschuhe, Jabois, Schleier, Schals.

„Ich muß reisen. Um 7 Uhr geht mein Zug.“ Das war alles, was ihr zum Bewußtsein kam.

Pflösch tat sich auch die Tür auf und ihr Mann sah sehr verwundert herein.

„D — bist du schon zurück von Meta? Ich habe so gar nicht gehört, daß du gekommen bist und hatte keine Ahnung — aber was tust du denn da, Dora?“

Er trat nun halb ein und blühte halb verwundert, halb erschrocken auf sie nieder, die am Boden kniete und eben den Koffer zuschloß.

„Du packst? Du willst reisen?“ fragte er unsicher.

„Ja, nach Hause. Papa ist vom Schlag gerührt worden.“ Sie sagte es mit müder, gleichgültiger Stimme. Richard kniete erschrocken neben ihr. Er wollte sie in die Arme schließen und sie trösten.

Nun war es nur die Erkrankung des Schwiegervaters. Gottlob, gottlob! Und vielleicht war es die beste Lösung, wenn sie jetzt einige Wochen fern blie!

Dora hatte sich bei seiner Berührung heftig aufgerichtet. „Bitte — es ist schon spät — wenn du lieber so gut sein wolltest, den Pförtner nach einem Wagen zu schicken.“

„Ja, natürlich!“

Er eilte hinaus. Sie hörte, wie er im Vorübergehen etwas in Mabel Hargreaves Zimmer hineintrief. Gleich darauf ging eine Tür, und Mabel näherte sich. Mit einem Knick drehte Dora den Schlüssel um. Sie sehen?

„Es war ihr unmöglich!“

„Ich liebe mich an,“ antwortete sie auf Mabels Klopfen. „Bitte entschuldigen Sie mich, ich habe die größte Eile — für nichts mehr Zeit —“

„Weil, dann will ich nicht föhren. Reisen Sie gut, Frau Dora und glückliche Heimkehr!“

Die Amerikanerin entfernte sich.

Als Richard zurückkehrte, fand Dora im Reisemantel da. Im Zimmer herrschte Dämmerung. Ihr weißes Gesicht leuchtete ihm entgegen.

„Dora,“ sagte er, den Arm um sie legend, „du mußt es nicht so schwer nehmen, Papa wird sich gewiß erholen — und nicht wahr, du trägst mir nicht nach, daß ich in letzter Zeit so oft unfreundlich war? Später wirst du ja alles begreifen —“

Er sprach weich und zärtlich wie in alten Zeiten. Sie antwortete nicht. Wie hilflos blickte sie um sich.

„Meine Handschuhe — den Schirm —“ murmelte sie, nur mit dem Wunsch, sich aus seinen Armen loszumachen und der Komödie ein Ende zu setzen.

Im Wagen, der sie zur Bahn brachte, sagte er plötzlich ihre Hand.

„Dora,“ begann er stöhnend, „ehe du gehst, möchte ich dir noch etwas sagen. Damit du nicht erschrickst, wenn —“

„Richt, bitte nicht,“ stammelte sie, ihn angstvoll unterbrechend, „ich kann jetzt nicht anderes denken, ich habe keinen Sinn für irgend etwas — später —“

„Bergeiß! Natürlich, jetzt ist der Gedanke an Papa die Hauptsache. Aber,“ er legte ihre matt und bewegungslos in der seinen ruhende Hand an seine Wange — „eines verspreche mir, Dora, — daß kein anderer Richter sei über mich, als deine Liebe! Nicht dein Verstand, nicht deine Umgebung — nur dein Herz. Bleibe mir gut, hörst du? Vergiß nie, daß du das Beste bist in meinem Leben, daß ich es weiß, immer wußte — wenn es dir auch anders schien.“

„Sie hob bestürzt den Kopf. Was war das? Es klang so tunig und feierlich — es klang, als ob er trotz allem noch —“

Da hielt der Wagen. Der lärmende Trubel des Anhalters Bahnhofs vor Abgang des Wiener Zuges umjing sie beide.

Und in dem kalten bläulichen Licht der Dogenlampen, in all dem Geschrei, dem Wirrwarr, der Hast ringsum, erstarr das schwache Fünkchen Hoffnung, das bei seinen Worten in ihr aufgeleuchtet war.

Lüge, Phrasen, Worte, dachte sie bitter. Dann löste er ihr die Fahrkarte, besorgte einen Koffer für sie, kaufte ihr Blumen, Zeitungen und Bonbons und stand dann auf dem Bahnsteig, das Knäuel zu ihr auf-

Auch die Handhabung der Musik unterliegt gewissen
Regelungen, damit nicht Unflätigkeit und
Unschicklichkeit gegeben werde. Ein Privilegium Kaiser
Friedrichs II. vom Jahre 1240 bestimmte, daß die Trom-
mer bei Hochzeiten, Kindtaufen weder mit Trompeten
noch Oboen auszurufen sollten, wie diese vornehm-
sten Instrumente überhaupt für profanen Gebrauch dem
Lärm, Rärchen und Tänzerien verboten waren. „Un-
sichtige Gezeiten“, die sich dessen vermaßen, wurden streng
bestraft und ihnen das lebenslange Instrument entzogen.
Ja, die Trommel, die bis ins 15. Jahrhundert die Musik
des gemeinen Mannes gewesen war, und deren Gebrauch
all seinen Lustbarkeiten freigestanden hatte, durfte schon
1496 im Verein mit den Pfeifen nur noch „Bergknäpften“
aufspielen, den Geschlechtern, die sich bis dahin nicht zu
 ihr bekannt und die Laute und die Trompete vortrugen.
Als sich ein Bürger von Jüterbog unterling, bei der
Hochzeit seiner Tochter Trompete blasen zu lassen, mußte
er für diesen musikalischen „Grech“ 300 Taler Buße
zahlen, die dann den Hof- und Feldtrompetern als Ab-
schlag auf rückständigen Sold überwiesen wurden.

Besser kam der Amtmann von Freiberg weg, der sich
im Jahre 1732 unterfangen hatte, bei einer Festlichkeit
sich von den Stadtpfeifern und Trompetern aufspielen
zu lassen. Die Anklage ging von den Weihenfesten Trom-
petern aus mit der Begründung, daß diese Instrumente
doch einig „großen Herren“ zu dienen bestimmt wären.
Der Herzog Christian ordnete wirklich eine Untersuchung
gegen den Amtmann an, in dessen Verlauf sich aber her-
ausstellte, daß bei dem Gelage Professoren und andere
Personen in „officio publico“ anwesend gewesen und die
Musik auf den Wunsch eines Herrn „Hofrats“ gespielt
hätte. So wurde die Unternehmung niedergeschlagen und
der Beschuldigte ging strafflos aus.

Andererseits waren manche Gebräuche in sächsischen
Ortschaften bereits derart ausgearbeitet, durch die Länge
der Zeit und durch die zunehmende Unschicklichkeit, daß sie
denen, die sie ausübten hatten, selbst zur Last wurden.
Für manche Sitten wurden zu entrichtende Gebühren
und Schenkungen auf die Dauer unerträglich. So lebten
sich die Bauern von Baderen endlich dagegen auf,
des Ehrengeldes sämtlicher Schmelzer beim Lauffir-
gang teilhaftig zu werden. Und weshalb? Weil sie allen
mit der „Recherches“ auswarten mußten, sie mit einem
reichhaltigen Essen von Suppe, zweierlei Fleisch, Hirsebrat,

Fruchtweizen, Butter, Käse, Brot, Bier und Wein
besetzten. Und nicht genug damit. Am Tag nach der
Laufe mußte es die Bitte oder vielmehr die Anklage, daß
sämtliche Frauen des Ortes noch ein Brot, eine Kanne
Butter, eine Kanne Käse und für vier Groschen Bier
fordern durften. 1787 beschloßen die Bauern von Baderen,
diesem Unflät zu Ende zu machen. Sie kamen überein,
auf das Ehrengeld zu verzichten, um dadurch der Gabel
überhoben zu sein. Die begehrlichen Weiber freilich wehrten
sich aus heftigste gegen die Abschaffung des Ge-
brauchs und ließen es zu einem Prozeß kommen, der sich
jahrelang hinzog, bis sich endlich das Gericht auftrugte
zu der Erkenntnis, die Einrichtung als eine dem Gesetz
zuwiderlaufende zu bezeichnen und abzuschaffen, womit
sich auch die Weiber zufrieden geben mußten. Den Braut-
vätern lag es ob, dem Brautgatten von Reichenheim bei
jeder Hochzeit eine „Brautsuppe“ zu schenken: Braten,
Brot und eine Kanne Bier oder als Ablösung 10 bis
12 Groschen. 1778 kam es bei der Weigerung eines un-
gehörigen Vaters ebenfalls zum Prozeß, in dessen Folge die
Sitte verschwand.

Das zweifache Maß in der Zollpolitik.

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit der Zollent-
wicklungen. Die internationale Handelskammer wie der
Wirtschaftsausschuß des Völkerverbundes haben angefangen
überall drohenden und zum Teil durchgeführten Zoll-
erhöhungen ihre warnende Stimme erheben, und die auf
diesem internationalen Kongressen versammelten Wir-
tschaftsführer und Regierungsvertreter haben der Erkennt-
nis Ausdruck gegeben, daß die wachsende Zollmauer die
Befreiung der Welt, die Befreiung der Weltwirtschaft
verhindert, die Preisbildung in ungesunde Bahnen lenkt,
das Preisniveau künstlich und willkürlich in die Höhe treibt
und letzten Endes auch der geschäftigen Industrie und der
in ihrer Arbeitsleistung vor der ausländischen Konkurrenz
benachteiligten Arbeiterschaft nicht nützt.

Es ist hierbei auch wiederholt anerkannt worden, daß
Deutschland nicht zu denjenigen Ländern gehört, die die
freunde ausländische Ware mit unnatürlich hohen Zoll-
schranken fernhalten. Wir haben vielmehr in vielen Waren
mit einer Uebererschwendung durch ausländische Erzeugnisse
zu kämpfen, wie ja auch der Einfuhrüberschuß wichtiger

Erzeugnisse zeigt. Diese Lasten sind besonders
bedrückend, wenn man die ausländischen Zollsätze für bestimmte
Waren mit den deutschen Zollhöhen für dieselben Waren
vergleicht.

Einzig der deutsch-schweizerischen Handelsver-
tragsverhandlungen ebenso wie der deutsch-polnischen Ver-
handlungen sind mehrfach solche Beispiele bekannt geworden,
die einen wesentlichen höheren ausländischen Zoll für die-
selben Artikel zeigen, die bei der Einfuhr aus diesen Län-
dern nach Deutschland aus verhältnismäßig geringem Belastet
waren. Man sagt im allgemeinen, daß Länder, welche eine
hochentwickelte eigene Industrie haben, insbesondere für
diejenigen Waren, in denen sie hervorragendes leisten, einen
hohen Zoll nicht nötig haben. Deutschland verweigert
diesem Grundsatz, nicht aber andere Länder.

So ist bekannt, daß die Türkei Teppiche in hervor-
ragender Qualität herstellt und ausführt. Angesichts der
besonderen Eignung der türkischen Bevölkerung für die
Herstellung dieser Teppiche würde zu erwarten sein, daß der
Zoll niedrig ist, während wir tatsächlich das Umgekehrte fest-
stellen können. Für 1 Kilogramm Teppiche sind bei der
Einfuhr nach der Türkei 600 Mark Zoll zu bezahlen, so daß
der Zoll nahezu dieselbe Höhe hat wie der deutsche. In-
folgedessen ist es kaum möglich, die deutsche Marktmenge,
welche Ware nach der Türkei etwa im Austausch gegen die
türkischen handgefertigten Teppiche einzuführen. Da aber
Einfuhr und Ausfuhr in enger Wechselbeziehung stehen,
wird die Türkei durch diesen hohen Zoll nicht nur die aus-
ländische Teppich-Industrie, sondern auch die eigene Export-
Industrie treffen.

Es ist ein in der Weltwirtschaft häufiger Vorgang, daß
eine Bevölkerung ihre Monopolvereignisse gegen diejenigen
Waren, die sie als besonders hochwertige Spezialartikel her-
stellt, ins Ausland verkauft und sich an ihrer Stelle die
von ausländischen Industrien auf dem Weltmarkt her-
gestellte Ware zum eigenen Gebrauch verschafft. Diese
Versorgung durch das Ausland trägt in solchen Fällen zu
einer Erhöhung des Exports der eigenen Spezial-
fabrikate bei.

Es würde gut sein, wenn man auch in türkischen Re-
gierungs- und Interessententreffen sich diese Wechsel-
wirkung, die Hochzollpolitik auf die eigene Fabrikation und
den Export der geschäftigen Waren ausüben, vergegen-
wärtigt.

Großen Erfolg beim Ausverkauf

erzielt man durch fleißiges Inserieren im Rieser Tageblatt.

gerichtet, die bleich und tränenlos am herabgefallenen
Sessel lehnte, ihn unverwandt ansehend, als müsse sie
sich die geliebten Züge noch einmal einprägen — tief,
unaussprechlich, für immer — — —

Es waren noch dieselben wie damals vor zwei Jahren,
als sie ihn kennenlernte. Nur vertiefter, reifer geworden,
durch eine gewisse Härte der Linien.

Ein Mann, der unerbittlich mit eiserner Willenskraft
seinen Weg ging. Napoleon hatte ähnliche Züge gehabt.
Frauenhände sind zu schwach, solche Naturen aufzu-
halten.

Auch er sah sie an, auch er dachte an das Vergangene.
Und weil sein Herz dabei weich wurde, begann er von
gleichgültigen Dingen zu sprechen. Von der Politik,
und daß sie bald schreiben sollte — und die Jhrigen,
müsse sie grüßen von ihm.

Als das Abschiedssignal gegeben wurde, zuckte sie
beide zusammen. Und während ihre Blicke sich aneinander-
flammeten, wollte der Zug aus der Halle hinaus in die
regnerische Nacht und verschwand in einem Ozean von
Nebel, Rauch und Dampf.

Einen Augenblick noch stand Richard Corner und sah
ihm nach. Er dachte weder an seinen Beruf, noch an seine
Hoffnungen und Befürchtungen, sondern nur an sie, die
ihn eben verlassen hatte.

Und die Welt schien ihm plötzlich leer, alt und öde.

21. Kapitel

Sie waren eben vom Gräbergräbnis heimgekommen,
Frau Willberger und ihre Tochter.

Es war eigentlich die erste ruhige Stunde, die sie ge-
meinsam verbrachten, seit Doras Ankunft vor fünf Tagen.
Alles war so schnell gekommen, daß sie bisher kaum
zur Besinnung kamen.

Erst das Wiedersehen, dann das qualvolle Sterben des
noch einem zweiten Schlaganfall stumm und gelähmten
Mannes, der so gern noch einmal gesprochen hätte und
es nicht konnte.

Dann der Tod mit seinen unsäglich traurigen An-
forderungen an die Hinterbliebenen. Die weinenden Be-
wandten, die sich einfanden, die Geschäftsleute, die jeden
Augenblick kamen, wie dies und jenes gewünscht werde.
Die schwarzen Stoffe an den Händen, die Gewächs-
gruppen, der schwarze Katafall, die aufbringlich duftenden
Blumen — alles Dinge, die jedes feierliche, letzte Abschied-
nehmen von dem geliebten Toten so erschweren, die das
sonst traute Heim so fremd machen.

Nun war alles vorüber. Nun sollten die Gewohn-
heiten des täglichen Lebens wieder beginnen. Mutter und
Tochter saßen müde beisammen und schwiegen.

Die tiefe Stille im Hause, nach der sie sich doch heim-
lich so sehr gelehnt hatten, dünkte ihnen plötzlich un-
erträglich.

Sie saßen brüderlich auf ihnen, wie bei trotz offener
Fenster nicht wehende scharfe Geruch von wellenden
Rosen und Veilchen, wie die Gebanken, die sie jetzt be-
harrten.

„Dora,“ begann sie zu Willberger zaghaft, wie soll
es nun werden? Kannst du noch ein paar Tage bleiben?“

„Ja, Mama, so lange du willst.“
„Sieh, Kind, ich möchte ja nicht unbeschrieben sein —
Richard wird dich vermissen — aber es ist so hart, wenn
man alt ist und nicht mehr leben muß!“ Die

Stimme der sonst ruhig und nüchtern ihren Weg gehenden
Frau bestete in ungewohnter Weichheit, als sie fortfuhr:
„Wir waren eben so aneinander gewöhnt, dein Vater
und ich. Besonders seit du von uns gegangen bist. Du
hast uns sehr gelehrt — — Papa schloß sich viel mehr
an mich an als je zuvor — und dann — — —“

Sie weinte still. Dora streichelte beruhigend den weiß
gewordenen Scheitel.

„Weine nicht, Mama. Ich bleibe bei dir. Wir beide
wollen künftig ganz still leben und einander den Be-
sorgen zu erlegen versuchen. Wir . . .“

Sie brach ab. Sie hatte sagen wollen: „Wir beide
haben ja nichts mehr als die Liebe zueinander. Auch
ich habe den Gatten verloren.“

Aber sie brachte es nicht über die Lippen. Einmal
mußte es ja gesagt werden. Aber heute nicht, später
vielleicht. Es war ja so bitter schwer.

Frau Willberger hob unruhig den Kopf.

„Wird dein Mann nicht böse werden, wenn du länger
bleibst. Du schreibst doch kürzlich etwas von einem neuen
Apparat, den er erfunden hat und den er im Mai heraus-
bringen will? Wird er nicht wünschen, daß du dabei bist?“

„Nein, ich werde nicht dabei sein,“ sagte Dora mit
zuckenden Lippen.

Eine Weile blieb es still. Dann fragte die Mutter
ängstlich: „Dora, du verdirgst mir etwas? Hast du kein
Vertrauen mehr zu mir?“

Da sah sie Dora, daß es kein Verbergen mehr gab.
Weinend legte sie den Kopf an die Schulter der Mutter:

„O-Mama, Mama, zwischen mir und ihm ist alles
aus. Er liebt mich nicht mehr. Auch wenn Papa nicht
gestorben wäre, wäre ich zu dir gekommen — ich habe
ja keine andere Heimat mehr.“

Wieder schweigend Frau Willberger, sie war tief er-
schrocken. Es war also gekommen, was sie von Anfang
an gefürchtet hatte. Aber sie sah keinen Triumph.
Sie war sehr reich geworden in den letzten Wochen. Sie
dachte auch nicht an das Aussehen, welches dieses Ge-
eignis hervorgerufen würde, dachte auch nicht an das Fragen
der Leute. Es war ihr alles gleichgültig geworden. Sie
dachte nur an den Schmerz ihres eigenen Kindes.

„Er liebt dich nicht mehr?“ fragte sie mechanisch.

„Warum liebt er dich nicht mehr?“

Da ging in Dora etwas Seltsames vor.

Eben noch hatte sie der Mutter rückhaltlos alles sagen
wollen: daß eine andere sie verdrängte, daß sie schuld-
los weichen mußte, daß man ihre Liebe grausam vergriffen
hätte — und nun kam ihr plötzlich alles unklar vor.
Nicht schuldlos war sie. Die andere hatte ihn besser
verstanden, liebte ihn so, wie er geliebt werden wollte:
nicht bloß den Mann, sondern auch seinen Beruf.

Sie aber hatte seinen Beruf gehaßt, weil sie fürchtete,
daß er ihr den Geistesfrieden entreißen würde.

Alle ihre Bemühungen, Verständnis und Teilnahme
dafür zu empfinden, waren nur Selbstbetrug gewesen.
Das erkannte sie in dieser Minute mit schmerzhafter
Klarheit.

Und er hatte dies gefühlt.

Das „Einsitzen im Geiste“ hatte ihnen gesagt. Sie
war zu klein gewesen für seine hochstehende Seele.
Nun hatte sie nicht mehr den Mut, ihn anzulagen,
kein Wort über Mabel kam über ihre Lippen.

Nach konnte seinen Beruf nicht lieben, ich hatte immer

Angst um ihn. Das hemmte ihn in seiner Tätigkeit und
anzweites uns glücklich.“

Frau Willberger konnte es nicht begreifen.
„Du mußt dich doch vorer. Du warst ja damals ganz
auf seiner Seite, als Papa wollte, daß er seinen Beruf
aufgibt.“

„Ja, damals. Da war er ja auch noch nicht mein
Mann!“

Ein Rächeln huschte um die Lippen der jungen Frau.
Rückwärts. Das war diese aus schwärmerischer
Romantik und unklarem Gefühlswand vermischte Emp-
findung gegen die tiefe, bewußte Liebe des Weibes?

„Und ihr waret so glücklich damals. Da sieht man
wieder, was es mit den „Liebesheiraten“ auf sich hat.“

Frau Willberger konnte sich nicht fassen. „Stedt da
nicht am Ende doch etwas anderes dahinter?“ grübelte
sie dann weiter.

Nach und nach fragte sie Dora aus. Jeden Tag ein
bißchen. Scheinbar ganz nebenbei, ganz ohne Absicht.

Und dann glaubte sie es zu wissen: Selbstfragen
waren es!

Corner hatte den Ueberlandsflug nach Leipzig doch
nur unternommen, weil er Geld für den neuen Apparat
brauchte.

Dazu hatte er sich das Geld von einer reichen Ameri-
kanerin borgen müssen.

Gewiß zu hohe Zinsen! Und wenn er es auch aus
Partgefühl nicht laut sagte, innerlich ärgerte es ihn, daß
seine Frau, die einzige Tochter eines reichen Mannes, ihn
so gar nichts in die Ehe gebracht hatte.

Die Mutter dachte jetzt ruhiger über diese Dinge.
Daß Corner damals wirklich aus Liebe heiratete, mußte
jeder einsehen.

Aber wahrscheinlich hatte er die Trostung des Schwie-
geraters nicht allzu ernst genommen. Doch als der Liebes-
tausch ein wenig abflaute und immer noch kein Geld kam,
da wuchs wohl eine leise Verstimmlung in ihm empor.

Das sah Frau Willberger sehr natürlich. Es war
ein Glück, daß ihr Mann später doch auf ihre Vorstellungen
gehört hatte und die Dinge nicht auf die Spitze trieb.

Auch über den Segensflug hatten sich dann beide in-
formiert und sich gefreut, daß Corners Name ihnen so
guten Klang hatte.

Seute schämte sich Frau Willberger nicht mehr zu
sagen: Mein Schwiegerjohn der Flieger. Im Gegenteil,
sie war stolz auf ihn.

Und nun diese Entweitung!
Aber das würde sich wohl belegen lassen. Schicksalich
konnte es nicht allzuleist sigen, denn Corner schrieb so
regelmäßig an sie, fast jeden zweiten Tag.

Sie freilich antwortete nicht.

Eines Tages — — der Rechtsanwalt, welcher Will-
bergers Nachlaß ordnete, war bei der Witwe gewesen —
trat diese bei ihrer Tochter ein.

„Dora,“ begann sie, „Dr. Hoff war eben hier und
hat mir die genaue Vermögensaufstellung des armen Papa
vorgelegt. Ich wollte es dir schon immer sagen. Papa
hat seine ursprüngliche Absicht, dich in der freien Ver-
fügung seines Erbteils zu beschranken, nicht ausgeführt.
Nur ein Teil seines Vermögens, jener Teil, der vorläufig
mir zufällt, soll für deine etwaigen Kinder sichergestellt
werden. Alles andere, es sind etwa 60000 Mark, fällt
an dich.“



„Sam ein Biplane geflogen...“
Eigenartige Flugerglaubung.

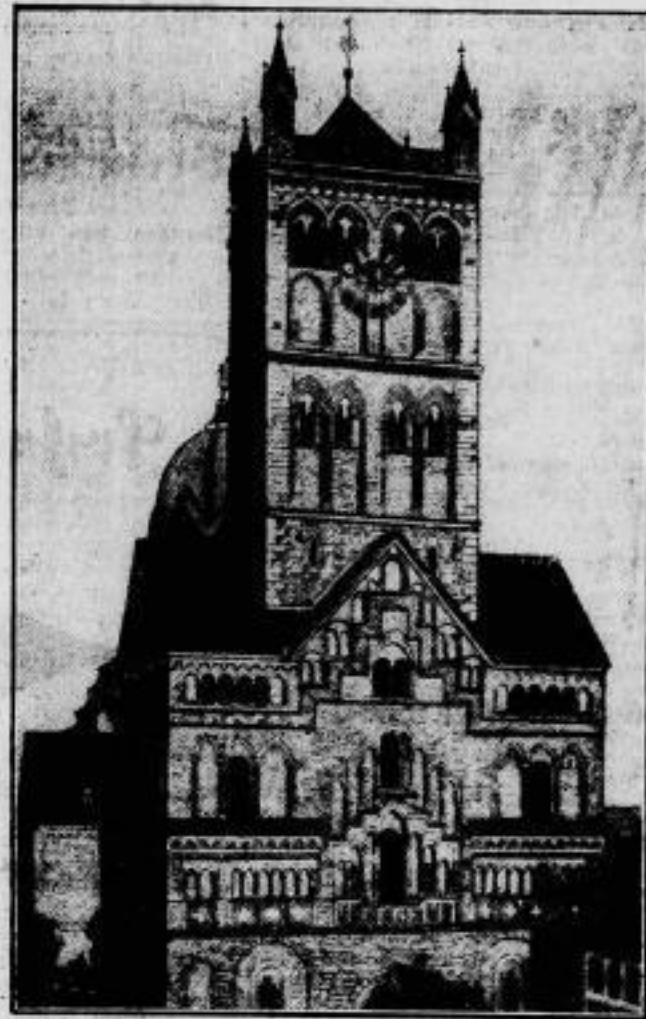
Während einer Übung führte ein italienisches Militärflugzeug ab. Zwar gelang es dem Piloten noch im letzten Moment die Maschine abzufangen, doch erst in so geringer Höhe, daß er in das Dach einer Villa auf dem Monte Mario bei Rom-fuhr, während die Familie gerade am Kaffeetisch versammelt war. Der Pilot ist gerettet.



Starbengo-Negri
Die Schläge-Sieger von Leipzig.



Die neue italienische Nationalhymne.
Auf Veranlassung Mussolinis wurde eine feierliche Nationalhymne gedichtet und von Pietro Mascagni vertont. Die Hymne trägt den Namen „Canto del Savoro“ und wurde in diesen Tagen, um populär zu machen, auf den öffentlichen Plätzen Neapels zum Vortrag gebracht. Unter den Mitwirkenden befanden sich außer dem Komponisten Mascagni auch der berühmte italienische Tenor Papaccio. Mascagni (links) und Papaccio beim Vortrag.



Schöne deutsche Bauten.
Die wichtige Befestigung des St. Lorenz, Neuch am Rhein. Der Grundstein des Domes wurde 1200 gelegt, im 19. Jahrhundert wurde die Kirche renoviert, wobei leider die Ornamentik willkürlich verändert wurde.

Vermischtes.

Ein deutsches Flugzeug in Straßburg notgelandet. Die Habas aus Straßburg berichtet, in ein deutsches Verkehrsflugzeug der Linie Frankfurt—Basel, das sich im Nebel verirrt hatte, gegen 3 Uhr nachmittags auf dem Militärflugplatz Straßburg-Neudorf gelandet. Der deutsche Pilot, der allein an Bord war, hat noch nicht wieder abreisen können, weil er noch Formalitäten zu erfüllen hat.

Uebertriebene Reibungen über das Schadenfeuer bei den Daimler-Werken. Wie wir von der Daimler-Benz-Aktiengesellschaft in Gaggenau in Baden hören, trifft die anderwärts verbreitete Meldung über ein Großfeuer in dem Werk Gaggenau nicht zu. Es ist vielmehr gestern abend in einem entlegenen Magazin, in welchem sich hauptsächlich Zubehörteile fremden Fabrikats, wie Beleuchtungsanlagen, Kugellager usw. befanden haben, ein Feuer ausgebrochen, das schnell gelöscht werden konnte. Die Fabrikation erleidet durch das Schadenfeuer keinerlei Unterbrechung. Die verbrannten Teile können, da sie von der Daimler-Benz-Aktiengesellschaft nicht selbst hergestellt werden, sofort wieder beschafft werden.

Berufungsverhandlungen im Hadenbroich-Prozess. Der frühere Direktor der Städtischen Kunsthalle, Martin Hadenbroich, der im Oktober vorigen Jahres wegen Unterschlagung von Schönen notleidender Künstler während des Ruhrkampfes zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Die Große Strafkammer verwarf die Berufung des Staatsanwalts sowohl wie auch die Hadenbroichs mit der Maßnahme, daß die gleiche Strafe wie in der Vorinstanz verhängt wird wegen fortgesetzter gewinnstüchtiger Urkundenfälschung, Unterschlagung und Untreue. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Ein ausgedehnter Zwischenfall in einer Kirche in Wandersfel. Ein ausgedehnter Zwischenfall spielte sich am Dienstag in der Christus-Kirche in Wandersfel ab. Ein von religiösem Wahnsinn befallener Mann drang in die Kirche ein, umklammerte ein dort aufgestelltes Kreuzifix und verlangte schreien, getrennt zu werden. Zwei Polizeibeamte mußten einschreiten, um den Mann aus der Kirche zu entfernen. Das Kreuzifix stürzte um und wurde beschädigt.

Die Mörder der deutschen Farmerfrau in Mexiko verhaftet. Wie die Morgenblätter aus Mexiko melden, wurden in Cosatlan fünf mexikanische Arbeiter unter dem Verdacht verhaftet, daß sie die deutsche Farmerfrau Margarete Winter und ihr Kind ermordet haben.

Großfeuer — Fünfzehn Schweine verbrannt. Aus Karbow (Medlenburg) wird gemeldet: Gestern nachmittags wurde das Viehhaus des Hofbesizers Junge in dem Dorfe Darß durch Feuer zerstört. Es kamen 15 große Schweine in den Flammen um, dagegen konnten Kühe und Pferde gerettet werden. Als Entzündungsurache wird Kurzschluß vermutet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Epidemie in Südmarokko. „Journal des Debats“ teilt mit, daß in Südmarokko zahlreiche Typhusfälle vorgekommen seien, von denen mehrere tödlich verlaufen seien, vor allem auch in Laradant. Die Verbindungen mit dieser Stadt seien deshalb gesperrt worden. Strenge Maßnahmen zur Vermeidung der Einschleppung der Seuche seien in Agadir und Marakech getroffen worden.

Bestrafte Eisenbahnräuber. Das Große Schöffengericht in Kassel sollte gestern das Urteil gegen eine Reihe von Eisenbahnräubern, die die auf der Strecke Debra—Admuthausen jahrelang Güterzüge beraubt haben. Der 22 Jahre alte Georg Bhorr aus Braunhausen im Kreise Rothenburg erhielt zwei Jahre einen Monat Zuchthaus, der Fahrradhändler Adelhard aus Rothenburg vier Jahre Zuchthaus und der aus Dortmund stammende

Lutsker August Noehl drei Jahre Zuchthaus. Allen Angeklagten wurden durch das Urteil die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Der Einbrecher mit dem eigenen Auto. Der frühere Mechaniker und Chauffeur Ray Ufert, der große Einbrüche in der Provinz organisiert hat, und dann infolge eines Verzehens aus dem Stadtroggefangnis wieder entlassen wurde, ist nach 1 1/2 jähriger Verfolgung in der vergangenen Nacht in Berlin am Belle-Alliance-Platz festgenommen worden. Ufert hat im Februar 1926 das Postamt Lettichin ausgeraubt und dabei rund 21 000 Mark erbeutet. Dringend verdächtig ist er ferner, die Posteinbrüche in Hohenneudorf im Dezember 1925 (30 000 Mark), in Wollin im Februar 1926 (25 000 Mark) und einen großen Fabrikeinbruch in Freiwaldau bei Sagan im Mai 1926 (23 000 Mark) verübt zu haben, die er noch leugnet. Ufert hatte sich für seine Fahrten in die Provinz ein großes elegantes Auto angeschafft und bediente sich der modernsten Einbruchswerzeuge.

Brandstiftungsevidente in Bräuel. In Bräuel, wo im letzten Jahr 33 Gebäude durch Brandstiftung eingeeigert und die Völschreiber durch Verschneiden der Schlauchleitungen sehr erschwert worden waren, haben die Brandstifter an mehrere Befigter Drohbriebe mit der Mitteilung geschickt, daß ihre Scheunen auch bald in Flammen aufgehen würden. Die Staatsanwaltschaft in Gäßrow hat 4000 Mark Belohnung zur Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Ein Potsdamer Amtsrat wegen Diebstahls silberner Löffel angeklagt. Ein Beamter der Potsdamer Rechnungskammer, der 41 jährige Amtsrat Heinrich Kühne, stand am Donnerstag unter der Anklage des Diebstahls silberner Löffel vor Gericht. Der Angeklagte soll den Diebstahl auf einer Auktion begangen haben und, wie eine Hauptzeugin in der gestrigen Verhandlung aussagte, als das Fehlen der Löffel bemerkt wurde, die gestohlenen Löffel aus seinen Manteltaschen, wie er glaubte, unmerklich auf den Auktionstisch prob-

hisiert zu haben. Der Anarchoide besiel sich darauf, daß er Kriegsverletzungen erlitten habe, die mitunter bei ihm Störungen hervorriefen, was aber die medizinischen Sachverständigen widerlegten. Der Staatsanwalt beantragte 420 Mark Geldstrafe an Stelle der an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

Die Münchener trinken jetzt Milch! Vor kurzem wurde auf dem Hauptbahnhof München eine Milchtrinkhalle eingerichtet, die sich außerordentlicher Beliebtheit erfreut. Die tägliche Besucherzahl beträgt 1500 bis 2000 Personen, die bisher beobachtete Höchstbesucherzahl 3500. Die Besucher waren ungefähr 25 Prozent Frauen und Kinder, 75 Prozent Männer. Täglich werden im Durchschnitt drei Hektoliter Milch ausgeschenkt. Der nicht merkliche Meinertrag der Milchtrinkhalle steht der sozialen Fürsorge zu. Der große Milchverbrauch der Münchener war schon auf dem jüngsten Oktoberfest festzustellen.

Ein höchstlicher Zucht. Der Rat der Stadt Buenos Aires scheint mit Arbeit nicht gar zu sehr überlastet zu sein. Als nämlich jüngst der „Tag der Unschuldigen“ stattfand, der ungefähr um 1. April infolgedessen abhielt, als man sich an diesem Tage besonders gern einen Zucht erlaubt, kündigte der Magistrat für den Nachmittag in sämtlichen Zeitungen einen Stierkampf an, obwohl Stierkämpfe in Argentinien eigentlich verboten sind. Da eine große Arena mit Kielestribünen zu diesem Zweck extra gebaut wurde, glaubte ein großer Teil der Bevölkerung an den Ernst der Ankündigung, und zur angelegten Stunde fanden sich mehr als 40000 Zuschauer ein. Man wartete eine Stunde, man wartete eine zweite Stunde. Als aber diese verstrichen war und weder ein Torero noch ein Stier auf der Bildfläche erschien, hatte die Geduld der Leute ein Ende. Es entstand ein wilder Prach, denn alles war in fürchterliche Wut geraten. Man stürmte die Arena. Es war ein allgemeines Tobenwachen, dem die Polizei völlig machtlos gegenüberstand und dem

sonar, abgesehen von zahllosen ohnmächtigen Frauen, zahllose Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Mary Pickford und die Dreizehn. Der Aberglaube der Romdianen ist sprichwörtlich. In dieser Beziehung spielt vor allem die Zahl Dreizehn eine große Rolle. Die meisten kennen sie als Unheilsszahl an. Mary Pickford dagegen gehört zu den wenigen, die sie als Glückszahl betrachten. In diesen Tagen hat die beliebte Filmkünstlerin nun einen großen Film fertiggestellt und kam, um sich das Glück zu sichern, auf eine eigenartige Idee. Sie spielt in diesem Film ein Vodenräuflein, und aus diesem Grunde hielt sie es für richtig, dreizehn junge Damen, die Berufsverkauferinnen sind, zu sich einzuladen, um dreizehn verunglückte Tage mit ihnen zusammen zu verbringen. Für diese Zeit ist ein bis ins kleinste detailliertes Programm aufgestellt. Es finden dreizehn Autofahrten statt, dreizehn Festdiner, dreizehn Teasabende, dreizehn Kleiderbesuche in Hollywood usw. Die außerordentliche Schwierigkeit bestand nur darin, die richtigen Teilnehmer zu finden. Denn die Schar der Verkäuferinnen in Amerika ist gar groß, und jede ist gerne bereit, einer solchen Einladung zu folgen. Nun, es versteht sich, daß für die Filmdiva nur Damen in Frage kommen, die am 13. eines Monats geboren sind, aber auch solche gibt es sehr viel. Mit Hilfe der Warenhausbesitzer wurde nach langem Bemühen die Liste zusammengestellt, und die dreizehn Damen werden sich in den nächsten Tagen auf die Reise begeben. Es versteht sich, daß sie mit aller Liebesschwärmerie auf dem entzückenden Landstich empfangen werden und dortan unter ihren Kolleginnen zu den Festlichkeiten gehören werden. Aber auch eine ernsthafte Erklärung hat die Künstlerin vorher abgegeben, indem sie ausdrücklich bemerkte, daß keine der Damen mit einer Protektion für ein eventuelles Filmengagement zu rechnen habe. Dennoch wird es sehr interessant sein, zu erfahren, ob es einer dieser Verkäuferinnen trotzdem

gelingen wird, einen Filmregisseur für sich zu interessieren, denn es dürfte doch wohl als sicher anzunehmen sein, daß jede Einzelne den Wunsch und die Hoffnung hegt, wenn das Glück sie ihren Weg nun schon einmal nach Hollywood nehmen läßt, nun auch Kollegin ihrer jetzigen Gattin zu werden.

Die Zahl im Aberglauben. Die Zeit des Aberglaubens ist vorbei; aber noch reichen seine Einflüsse bis in die Gegenwart. Die Zahl hat im Aberglauben von jeher eine Rolle gespielt. Zu allen guten Dingen gehören drei, sagt das Sprichwort, und ein lateinisches Sprichwort drückt aus, daß drei eine Gesellschaft bilden. Die Drei ist die erste sich zusammenschließende Vielheit. Sie stellt den Anfang des sich sammelnden Bestandes oder der sich sammelnden Macht dar. Diese Zahl galt als ein Hauptmittel gegen bössartige Zauberer; aber sie galt auch als Hauptmittel der bössartigen Zauberer. Die gefährliche Zaubererei verwandte zu ihren Zornen dreizehnmalige Tiere. Der Galgen bestand aus drei Säulen. Dreimal mußten die Verbrecher gesprochen werden. Auch die Reue galt als zauberkräftige Zahl, weil sie sich in drei mal drei auflösen läßt. Neunmal Kräuter oder neunmal Speise haben im Aberglauben besondere Kraft, ebenso neunmal Holz. Bei Krankheiten spielt die Zahl sieben eine Rolle. Die eigentliche Krankheit schreift mit sieben Zahlen, die Woche hat sieben Tage. Die Zahl dreizehn hingegen gilt als unglückbringende Zahl. Am 13. Tage des Monats soll man nichts Neues beginnen, und von dreizehn Personen am Tisch werde nach dem Aberglauben einer sterben. Die Jüdischen dagegen gilt als eine gute Zahl, sie ist sehr oft teilbar und ist auch geschickt; denn Jesus hatte zwölf Apostel, und zwölf Monate hat das Jahr. Darum soll man nach dem Aberglauben am zwölften Tage des Monats beginnen, was gelingen soll. Als Unglückstage gelten alle, die eine Sieben haben, also der 7., 17. oder 27. Tag.

Am tliche s.

Auf Blatt 9 des hiesigen Genossenschaftsregisters, betr. die Besuchs- und Abgabengenoßenschaft Spandberg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Spandberg, ist am 12. Januar 1928 eingetragen worden: Der Gutsbesitzer Max Walther in Spandberg ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes. Mitglied des Vorstands ist der Gutsbesitzer Paul Hans in Spandberg. Amtsgericht Riesa, den 13. Januar 1928.

Sonntag, den 14. Januar 1928, vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungssaal 2 Tafelschitten, 2 Ledertafeln mit Marmorplatte, 1 Warendschrank und 1 großer Weilerspiegel versteigert werden. Riesa, am 13. Januar 1928. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Grundsteuer.

Der 4. Termin der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1927 wird am 15. Januar d. J. fällig und ist zur Vermeidung entstehender Verzugszinsen bis zu diesem Termin an unsere zuständigen Steuerstellen zu entrichten. Spätestens drei Wochen nach diesem Zahlungstermin ist mit der kostenpflichtigen Mahnung und der folgenden gesetzlichen Zwangsverfolgung der Rückstände zu rechnen. Der Rat der Stadt Riesa - Steueramt. - am 7. Januar 1928.

Kirchennachrichten.

2. Erscheinungssonntag.
Riesa: 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Tim. 6,11-16 und Abendmahl (Bef.). 11 Uhr Kindergottesdienst, Singstunde. 6 Uhr Missionspredigt (Friedrich). - Wochenamt für Kirchentausen: Friedrich.
Sandest. Gemeinsh., Dohstr. 9. Bibelstunde fällt aus. Zeitbain Saalweibe. 1 Uhr Bahndol.
Gröba: 9 Uhr Predigt 1. Tim. 6,11-16 (Kafke), 1/12 Kindergottesdienst in Voberien, abd. 8 Uhr Bibelstunde in Gröba (Billow, 1,21); Dienstag früh 8 Uhr Andacht (Billow, 2,5-13), abd. 8 Uhr Bibelbesprechung mit Frauen und Mädchen (Psalm 137); Donnerstag abd. 8 Uhr Bibelstunde in Gröba (Vpof. Gsch. 10,21 bis 33), abd. 8 Uhr Bibelstunde in Wochra.
Weiba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Unterredung I. **Bausig:** 9 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche, 1/11 Uhr Kindergottesdienst (1.-4. Schuljahr), 1/2 Uhr Jungmädchenbund.
Branzig: 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Mühlhauer: 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Blotwitz: 9 Uhr Gottesdienst.
Wantsch: 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst.
Waderau: 9 Uhr vorm. Predigtgottesdienst, 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Montag nachm. 2 Uhr Großmütterverein. Mittwoch abd. 8 Uhr Jungfrauenverein. Freitag abd. 8 Uhr Monatschau in Lichtbildern.
Zeitbain-Dorf: 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/11 Uhr Singkindergottesdienst. Mittwoch 1/8 Uhr Bibelstunde.
Zeitbain-Lager: 1/10 Uhr Festgottesdienst anlässlich der Weibe des Gemeinshausheims, Kirchenmusik, Vorkantaten, 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde, Jungmädchenverein.
Sandest. Gemeinsh. Lager Zeitbain W. G. 37 im neuen Saal. Sonntag, den 15. Jan. 1928 morgens Vorkantaten, 10 Uhr gemeinsamer Kirchgang, Gottesdienst mit Vorkantaten, nachm. 1/3 Uhr Einweihung des neuen Gemeinshausheims W. G. 37. Redner Evangelist Geh, Reichwolframsdorf mit Vorkantaten und Gesangsvorträgen, 8 Uhr abends Evangelisationsvortrag. Montag, den 16. Jan. 1928, 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, den 17. Jan. 1928, 8 Uhr Evangelisation. Mittwoch, den 18. Jan. 1928, 8 Uhr Evangelisation. Zu den 4 Evangelisationsvorträgen spricht Evangelist Wäke Dresden. Außerdem Montag, Dienstag und Mittwoch nachmittags 4 Uhr Bibelstunde. Jedermann ist zu allen Vorträgen herzlich eingeladen.
Blauzig: Vorm. 9 Uhr Predigt, 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch Frauenverein. Donnerstag Bibelstunde. Freitag Jungfrauen.

Zucht-, feibt. arbeitender
Wagenbauer
 für Tafel-, Deiwal- und Laufgewichtswagen, möglicher geletterter Baukörper, nach dem Vorgange für sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit viszer. Zeichnung unter L. P. 48 an Rudolf Hoffmann, Wannen L. G.

Auß- und Brennholzversteigerung.

Sonntag, den 15. Januar 1928 mittags 1/1 Uhr an der Hegelei in Jacobsthal starke Langhauften, Stämme, Reisighauften und Stockgabeln.

Bedingungen vor der Versteigerung. Zusammenkunft im Schlage. A. Ruffner, Mählberg a. Elbe.

Brennholz-Versteigerung

Nittergut Tiefenan
 Sonntag, den 15. Januar, 1 Uhr nachmittags 250 m tieferne Brennrollen, 1-2 m lang 50 m tieferne Brennrollen.
 Treffpunkt: Triftweg. Gutverwaltung.

Goldknoten Brinfboyan
 mit Monogramm-Prägung
 moderne, vornehme Ausführung
 liefert schnellstens
Büchsellerei Lomyc & Wintaulis
 Riesa, Goethestraße 59

einige Damen

Zur Bedienung von Büromaschinen werden zum baldigen Antritt gesucht im Alter über 17 Jahren. Gute Schulbildung, leichte Auffassungsgabe, Verbindung. Ausführliche schriftl. Angebote unter G 913 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wir suchen einen Vertreter
 aus der Wanderbewegung für unsere bekannten
Faltboote
Zelte
 Wasserdichten Sportbekleidungen
Enes & Co., G. m. b. H.
 R 31 n, Unter Taschenmacher 11.

Moritz
 und
Grödel
 zum Zeitungstragen je eine zuverlässige Person gesucht. Dauernd. Nebenverdienst. - Meldungen sofort an Galtbol Moritz bei Herrn Arnold oder an die Tagesblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59.

Zucht- und Milchvieh-Verkauf.

Von Montag, 16. Jan. an, steht wieder eine Auswahl von 25 Stück
besser Rube und Raben
 hochtragend u. mit Rälbern, unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zum Verkauf. - Schlußvieh wird zu höchsten Preisen angenommen.
 Riesa-Gröba, Fernsprecher 179.
F. Richter u. Fricke.

Tüchtige Seife und Herren-Seife

bei hohem Gehalt gesucht.
Damen- u. Herren-Galon Schneider
 Zentfeners, Bahnhöfstr. Nr. 28.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nebst jederzeit entgegen und liefern durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. - Probenummern werden kostenlos zur Verfügung.
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 73
 - Fernruf 372 -

Freibank Riesa u. Stadteil Gröba.

Sonabend Rindfleisch.
Prima starke feiste Hasen
 im Feld gestreift, gefischt, geteilt prima frischgeschlachtete Gasermaßgänse auch halbe u. viertel Gänse prima Brauhäner prima Kochhühner lebende Kröhen lebende Störche täglich frische Seefische empfiehlt
Carl Agner, Gröba.

Berpfunde fette Gänse
 Gänsefett, Fleisch u. Leber
Clemens Bürger.

Kartoffeln
 sehr reichhaltig weiß- und gelbfleischig empfiehlt billigst
H. Kern Nachf.
 Gltstr. 2 Tel. 337. Für Wiederverkäufer billigst.

Speisekartoffeln
 zu verkaufen
Weißner Str. 8 Tel. 108.

Frisch auf Eis:
 Grüne Feinlinge, Bld. 30 4
 Schellfisch, Bld. 30 4.
 Schöne große Äpfelkisten 8 Stück 50 4, Karalife, Riste 1,25, lange Riste, Riste (60 Stück 30 4) 2,00 5 Stück 20 4
Paul Schautschik
 Bettelstr. 5 neben Café Central.

Empfehle Ia frische Land- und Bauernbutter
 8 Stück 50 4, Karalife, Riste 1,25, lange Riste, Riste (60 Stück 30 4) 2,00 5 Stück 20 4
A. Zieger, Bahnhofstraße 20.

Rot- und Glafchen
Weißwein-Lauf
Ernst Schäfer Nachf.

Gebr. Kanonen
 mittelgroß, zu verkaufen
 Zu erst. im Lagerl. Riesa.

Weil. Crapo de China-Kleid
 neu, passend als Brautkleid, billig zu verkaufen
 Hauptstraße 43, 3.

Gesundheits-Bettuch-Reste
 darunter auch ganze Bettücher empfiehlt
H. Brunsch
 Bismarckstraße 69.

Verloren

wurde am Rathhausplatz schwarze Klettentasche mit Ruiterzigarren. Gegen Belohnung abzugeben
Polizeiwache.

Schäferhund

(grau) am 9. 1. entlaufen. Um Nachricht bitten
Kreke, Unterrenken.

Autogarage

zu vermieten.
 Zu erst. im Lagerl. Riesa.

Aufwartung

wöchentlich 2-3 Tage für einige Stunden vorrmt. gesucht.
 Zu erst. im Lagerl. Riesa.

Sauberes älteres Dienstmädchen

sofort, evtl. per 1. Februar gesucht.
Frau Doris Sohr
 Rostwein.

Scheuerfrau

wöchentlich 1mal gesucht.
Bruno Richter, Goethestr. 38

Junger Mensch, welcher gut hat, das Sattlerhandwerk zu erlernen, findet Oftern gute Lehrstelle bei

Sattlermeister Paul Dittner
 Gröba a. Elbe.

Astrologin

gibt Aufschluss über Lebensschicksale gegen Einblendung des Geburtsdatums und 2,30 Mk.
Melanie Jacoby
 Leibsig. G. 1
 Exerments-Garten 9, 1.

Suche für meinen Privatbushalt ein freundliches, zuverlässiges und kinderliebendes Mädchen.

Antritt kann März oder April erfolgen. Offert. unter F 919 an das Tagesblatt Riesa.

Tüchtigen Elektro-Monteur

steht sofort ein
Max Arnold
 Elektrotechnische Werkstätten und Installationsbüro.

Prima Gänsefodern

in versch. Sorten u. Preislagen, geschliffen und ungeschliffen, empfiehlt
F. Rindler, Heyda
 Telefon Amt Heyda 35.

Mitteljähr. Pferd

verkauft
Otto Hauswald
 Lindenstraße 21.

Junge Stiege (tragend)

verf. Jacobsthal Nr. 24.

Junge Rub mit Raß

steht zu verkaufen
642112 Nr. 12.